

# Johann Jakob Oechslin (1802-1873) und sein Freiburger Rundpanorama von 1834

Autor(en): **Maggetti, Marino**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **96 (2019)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-846812>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MARINO MAGGETTI

JOHANN JAKOB OECHSLIN (1802–1873)  
UND SEIN FREIBURGER RUNDPANORAMA  
VON 1834

In seinem monumentalen, dreibändigen Werk über die Stadt Freiburg schreibt Marcel Strub unter der Rubrik LISTE DES VUES zur Nr. 21, einem Rundpanorama: «ENGELMANN PÈRE ET FILS, panorama de Fribourg pris de l'observatoire du Lycée vers les quatre points cardinaux et lithographié sur deux feuilles, chacune des quatre vues mesurant 12.8 × 54.8 cm; entre 1834 et 1838. A la Bibliothèque cantonale et universitaire, Cabinet des estampes, 2° A I b 11 et 13. Le n° 1 montre l'horizon méridional, avec le couvent des Ursulines au premier plan, les Planches, Montorge et Lorette au second; le n° 2, l'horizon occidental, avec, au premier plan, l'hôpital des Bourgeois, la rue de l'Hôpital et la rue de Romont, ainsi qu'une bonne partie de la quatrième enceinte; le n° 3 l'horizon septentrional, avec le pensionnat des Jésuites, le boulevard et l'étang de Chamblieux au premier plan; le n° 4, l'horizon oriental, avec le collège Saint-Michel au premier plan, le Bourg et l'Auge au second plan à droite, la rue de Morat au second plan à gauche, le grand pont suspendu et la vallée du Gottéron dans le fond. Le tout détaillé, accompagné de légendes, donc très précieux pour l'iconographie, mais d'une exécution médiocre.»<sup>1</sup> Die Entstehung des undatierten Panoramas legt

<sup>1</sup> Marcel STRUB, *Les Monuments d'Art et d'Histoire du Canton de Fribourg*, Bd. I, *La Ville de Fribourg*, Basel 1964, S. 74–75. Aufgrund des ungewöhnlichen Formats des Panoramas muss hier auf dessen Reproduktion verzichtet werden. Abbildungen aller vier Teile finden sich in dem in Anm. 5 genannten Band. Ausschnitte sind auf dem Umschlag dieses Bandes abgebildet.

Strub in die Jahre 1834–1838. Für den *Terminus post quem* stützt er sich auf die 1834 abgeschlossene Konstruktion der grossen Drahtseilbrücke, die im Panorama zu sehen ist<sup>2</sup>, für den *Terminus ante quem* auf die im Panorama fehlende Galtern-Hängebrücke, deren Bau erst 1838 begann<sup>3</sup>. In Abbildung 109 zeigt Strub die *Porte de Jaquemart*<sup>4</sup>, die aber, entgegen seiner Bildlegende, nicht dem Rundpanorama von 1834–1838, sondern jenem von Christophe Rheiner aus dem Jahr 1840 entnommen ist.

Die erste Reproduktion eines kolorierten Exemplars des sogenannten Engelmann'schen Panoramas erschien erst vor wenigen Jahren<sup>5</sup>.

Im Begleiter zur Ausstellung PASSAGESÜBERGÄNGE von 2015 widmet Ivan Andrey dem Panorama zwei Seiten und fasst die wichtigen Fragen zur Herstellungsgeschichte wie folgt zusammen: «Zwar ist unbekannt, unter welchen Umständen die seit 1833 im elsässischen Mülhausen tätige 'Société Engelmann, père et fils', den Auftrag für das Panorama erhielt, doch könnte dieser eine Folge der Gründung der Freiburger Naturforschenden Gesellschaft sein.»<sup>6</sup>

<sup>2</sup> STRUB (wie Anm. 1), Fussnote 1, S. 74.

<sup>3</sup> STRUB (wie Anm. 1), Fussnote 2, S. 74.

<sup>4</sup> STRUB (wie Anm. 1), S. 127.

<sup>5</sup> Hermann SCHÖPFER / Jean STEINAUER / Claude REICHLER / Pascal GRIENER unter Mitarbeit von Sheila FERNANDES, *Freiburg im Bild*, Freiburg 2007 (Sonderband Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg), S. 42–43.

<sup>6</sup> Ivan ANDREY, *Passagesübergänge. Fribourg dans la Collection Jean Dubas. Freiburg in der Sammlung Jean Dubas. Ausstellungsbegleiter mit ausführlichen Erläuterungen* (Übersetzung Hubertus VON GEMMINGEN), Freiburg 2015, 4.4.

### *Ein Panorama mit vielen Fragen*

Exemplare dieses Panoramas sind im Kanton Freiburg beispielsweise im Stadtarchiv<sup>7</sup>, im Museum für Kunst und Geschichte<sup>8</sup>, in der Kantons- und Universitätsbibliothek<sup>9</sup> und im Archiv des Franziskanerklosters<sup>10</sup> zu finden. Die Zentralbibliothek Zürich hat ein koloriertes Exemplar auf ihre Homepage geschaltet<sup>11</sup>. Die identischen Bildmasse der vier Blätter sind bei Strub dokumentiert, während die Blattdimensionen, je nach Exemplar, Höhen zwischen 22.2 und 24 cm sowie Breiten zwischen 62.4 bis 65 cm aufweisen. Blatt 3 ist dicker als die anderen und als einziges mit einem Wasserzeichen versehen (Abb. 1).



Abb. 1: Das Wasserzeichen im dritten Blatt des Panoramas. Breite des ganzen Zeichens einschliesslich des Punkts rechts: 4.2 cm.

<sup>7</sup> Collection Jean Dubas 00106&00107 (koloriert, je zwei Blätter in Goldrahmen); Collection Jean Dubas (schwarzweiss, jedes Blatt einzeln in ein Büchlein geklebt); Collection Pierre Zwick (schwarzweiss, jedes Blatt in Holzrahmen).

<sup>8</sup> MAHF 14627.

<sup>9</sup> CAPL M-44 (schwarzweiss, die vier Blätter aneinander auf Leinen geklebt, gerollt), CAPL P-19 (koloriert, nur die 2 ersten Blätter). Ich danke Romain Jurot für den Scan des letzteren.

<sup>10</sup> Koloriert, im Vorraum der Bibliothek des Franziskanerklosters, jedes einzeln für sich in modernem Rahmen. Inv. Nr. P 16, P 17, P 18 und P 19. Ich danke Petra Zimmer für diese Angaben.

<sup>11</sup> <https://doi.org/10.3931/e-rara-31393>.

Das Rundpanorama<sup>12</sup> ist unter mehreren Aspekten bemerkenswert. So fehlt erstaunlicherweise ein Titel, denn weder auf der Vorder- noch auf der Rückseite ist ein solcher zu sehen. Worum es sich eigentlich handelt, liefert einzig die Bemerkung auf dem ersten Blatt: «*Cette vue est prise de l'observat.<sup>re</sup> du Lycée de Fribourg en Suisse*» (Abb. 2). In der Tat befindet sich ein solches Observatorium auf dem Dach<sup>13</sup> des 1829 erbauten<sup>14</sup> und bis 1838 etappenweise eingerichteten<sup>15</sup> Lyzeums des Jesuitenkollegiums St. Michael und bietet damals<sup>16</sup> wie heute eine tolle Rundschau (Abb. 3). Der Wunsch nach einem Observatorium, zwar noch auf dem Turm des Kollegiums, trug der Kollegiumsrektor schon 1824 dem Erziehungsrat an: «[...] et pour commencer si possible un observatoire audessus de la tour, où est la cloche du Gymnase, dont l'établissement facile par la forme de ce local seroit d'une utilité très grande pour la Science»<sup>17</sup>. Treibende Kraft hinter diesem Ansinnen kann nur der Physikprofessor Jean-Baptiste Wiere SJ (1793–1850) gewesen sein, der vom Herbst 1822 bis zum Herbst 1833 am Kollegium St. Michael in Freiburg lehrte<sup>18</sup>.

<sup>12</sup> Es gibt die Rundschau um volle 360 Grad wieder.

<sup>13</sup> Marcel STRUB, *Les Monuments d'Art et d'Histoire du Canton de Fribourg*, Bd. III, *La Ville de Fribourg*, Basel 1959, Abb. 144 und 145, S. 148–149.

<sup>14</sup> Hermann SCHÖPFER, *Kunstführer Stadt Freiburg*, Freiburg 1979, S. 59.

<sup>15</sup> Fabien PYTHON, *D'Art et d'Histoire. Tribulations d'un musée XVIII<sup>e</sup>–XXI<sup>e</sup> siècle*, Freiburg 2018, S. 46: «[...] vont retarder l'ouverture des travaux jusqu'au printemps 1829. [...] Si le bâtiment n'est achevé qu'en 1838, l'occupation des locaux se fait à mesure de l'avancement des travaux, étage par étage. Des cours s'y donnent ainsi déjà dès février 1830.»

<sup>16</sup> PYTHON (wie Anm. 15), S. 46: «Le point de vue de l'observatoire deviendra vite renommé parmi les peintres, panoramistes et photographes. Le panorama lithographié par Godefroy et Jean Engelmann en 1834/38 (MAHF 14627) reprend des mesures d'altitude du père Wiere.»

<sup>17</sup> Protokoll der Sitzung des Erziehungsrates vom 23. Mai 1824 (StAF DIP I.1).

<sup>18</sup> David AEBY, *La Compagnie de Jésus de part et d'autre de son temps de suppression: les jésuites à Fribourg en Suisse au XVIII<sup>e</sup> et XIX<sup>e</sup> siècle*. Thèse de doctorat présentée à la Faculté des Lettres de l'Université de Fribourg en Suisse et à l'École des hautes études en sciences sociales de Paris, Freiburg/



Abb. 2: Detail des ersten Blatts des Panoramas. Der Blick richtet sich auf die Mittlere Brücke, das ehemalige Kornhaus an der Oberen Matte, das Bürglentor mit Wächterhaus, die Loretokapelle sowie die Hügel und Berge im Hintergrund. KUBF, CAPL P-19. Handkoloriert. Bildhöhe 12.8 cm.



Abb. 3: Das «Lyzäum» in seiner heutigen Gestalt. Auf dem Dach ist das ehemalige Observatorium gut zu erkennen. Foto: M. Maggetti vom 8. April 2019.

Wollte er zusätzlich zu seinen meteorologischen und hypsometrischen auch astronomische Messungen durchführen?

Im Vergleich zu dem einige Jahre jüngeren Panorama Freiburgs von Christophe Rheiner<sup>19</sup> fehlt ein Teil des Vordergrundes. Der Zeichner fokussierte sich sichtlich nur bedingt auf die nächste Umgebung, sondern richtete sein Augenmerk auf die hügelige Umgebung, den Jura und die Berge.

Das Panorama verzeichnet in Kurrentschrift 52 Lokalnamen, vor allem von Bergen und Hügeln (Anhang 1). Davon tragen 17 Höhenzahlen. Es wird zwar präzisiert, dass sich diese auf das Meeresniveau beziehen, aber die Masseinheit, das heisst der französische *pied du roi*, fehlt. Man vermisst auch die Angabe, ob es sich um barometrisch oder trigonometrisch bestimmte Höhen handelt. Hingegen sind die hypsometrischen Quellen in der Bemerkung explizit genannt: «Les hauteurs sont mesurées du niveau de la mer, d'après les différents ouvrages de Tralles, Haller, de Saussure, du R. père Wiere» (Abb. 2).

Johann Georg Tralles (1763–1822)<sup>20</sup> werden sieben Höhen zugeschrieben. Von der Tralles'schen Publikation des Jahres 1790<sup>21</sup>

Paris 2019, im Druck; Marino MAGGETTI, Jean-Baptiste Wiere SJ (1793–1850) – sein Beitrag zur Meteorologie und Hypsometrie des Kantons Freiburg, in: *Bulletin de la Société Fribourgeoise des Sciences Naturelles* 108 (2019), im Druck.

<sup>19</sup> STRUB (wie Anm. 1), S. 75. Valentin NUSSBAUM, Places, parcs et jardins publics, in: Francis PYTHON (Hg.): *Fribourg, une ville aux XIX<sup>e</sup> et XX<sup>e</sup> siècles. Freiburg, eine Stadt im 19. und 20. Jahrhundert*, 2. Aufl., Freiburg 2007, Abb. S. 278–279.

<sup>20</sup> Deutscher Mathematiker und Physiker. 1785–1803 Professor für Mathematik und Physik an der Akademie in Bern, ab 1810 Mathematikprofessor an der Universität Berlin. Erste genaue trigonometrische Aufnahmen in der Schweiz; Rudolf WOLF, *Geschichte der Vermessungen in der Schweiz als Historische Einleitung zu den Arbeiten der Schweiz. geodätischen Commission*, Zürich 1879, S. 143–157; Martin RICKENBACHER, *Napoleons Karten der Schweiz. Landesvermessung als Machtfaktor 1798–1815*, Baden 2011, S. 127–129ff.

<sup>21</sup> Johann Georg TRALLES, *Bestimmung der Höhen der bekanntern Berge des Canton Bern*, Bern 1790.

wurde die dortige Höhe des Wetterhorns (11 453 Fuss) korrekt, diejenige des Schreckhorns (12 560 Fuss) aber falsch übernommen. Die Bemerkung, wonach das Wetterhorn aus «calc. ancien en haut, Gneis dans le bas» bestünde, stimmt zwar für die Bergspitze, aber nicht für die Kalk-Basis des Berges, in dem das Kristallin tektonisch eingeschuppt worden ist (Abb. 4). Die Höhe der Dent de Brenleire stammt wohl aus dem Ostervald'schen Panorama von ca. 1806<sup>22</sup>, einer sonst unpublizierten trigonometrischen Bestimmung Tralles'<sup>23</sup>. Auch die Höhe des Ochsenstockes (= Ochsen) stimmt mit den 7 030 Fuss des Ostervald'schen Panoramas überein. Hier handelt es sich aber explizit um eine barometrische Messung, ohne jeglichen Hinweis auf Tralles.

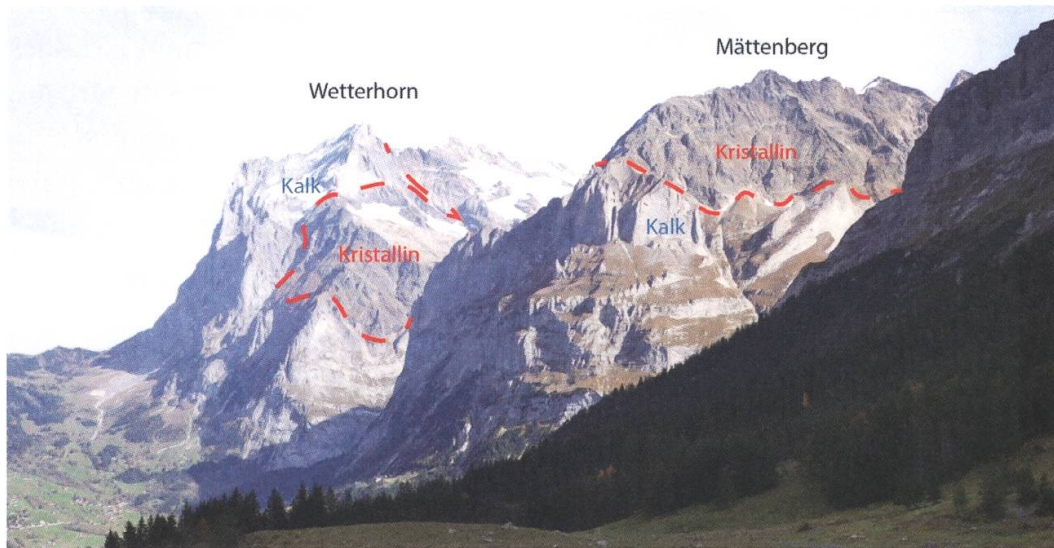


Abb. 4: Mättenberg und Wetterhorn von der Kleinen Scheidegg aus gesehen. Das dunkle Kristallin hebt sich gut vom hellen Kalk ab. Beim Mättenberg liegt das Kristallin wegen tektonischer Bewegungen über dem Kalk, beim Wetterhorn als Schuppe im stark deformierten Kalk. Die Grenze zwischen beiden Lithologien ist mit einer strichlierten roten Linie angegeben. Foto vom 16. Oktober 2018 und Bearbeitung: M. Maggetti.

<sup>22</sup> Jean-Frédéric D'OSTERVALD, *Vue générale de la chaîne des Alpes depuis Neuchâtel*, ca. 1806, 5 Blätter, radiert durch Samuel Weibel.

<sup>23</sup> Hinweis in «Explication de la vue générale de la chaîne des Alpes» (wie Anm. 22).



In welchem Dokument die Höhen des Grand Gantrisch, der Birenfluh und der Dent d'Hoch gefunden wurden, bleibt ein Geheimnis, da Tralles nach 1790 keine Höhenbestimmungen publizierte.

Nicht zu fassen ist der Autor Haller. Man denkt zuerst an Albrecht von Haller (1708–1777) oder an dessen Sohn Gottlieb Emmanuel (1735–1786)<sup>24</sup>, von denen aber keine barometrischen Höhebestimmungen bekannt sind<sup>25</sup>. Nun gibt aber eine Karte des Berner Oberlandes von 1824<sup>26</sup> für die Mährenfluh (= Mähre) wie im Panorama 6 480 Fuss an. Die im Kartentitel erwähnten trigonometrischen Messungen wurden unter der Leitung von Friedrich Trechsel (1776–1849)<sup>27</sup> durchgeführt<sup>28</sup>, aber nur wenige publiziert. Die Höhe des Widdersgrind könnte demnach zu dieser Kategorie gehören, während die 5 360 Fuss der Morteys genau denjenigen der barometrischen Messungen Wieres entsprechen, so dass anzunehmen ist, dass im Panorama die Autorschaft der Morteys falsch vermerkt wurde. Ob mit Haller die bernische Druckerei L. A. Haller gemeint ist?

Von den insgesamt 50 barometrischen Höhenbestimmungen<sup>29</sup> des Jesuitenpaters Wiere wurden neun übernommen. Acht davon sind

<sup>24</sup> Urs BOSCHUNG, *Haller, Albrecht von*, HLS 5.11.2009. <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10656.php>; Thomas KLÖTI, *Haller, Gottlieb Emmanuel von*, HLS 3.8.2006.

<sup>25</sup> <http://www.albrecht-von-haller.ch/e/biography.php>. Zugriff 10.4.2019.

<sup>26</sup> [Franz Anton MESSMER], *Carte des Berner-Oberlandes nach den trigonometrischen Messungen in den Jahren 1811 bis 1818. Carte de l'Oberland Bernois d'après la Triangulation trigonométrique des années 1811–1818*, Bern 1824, L. A. Haller.

<sup>27</sup> 1804–1846 Professor der Mathematik und ab 1812 zusätzlich noch der Physik an der Akademie bzw. ab 1834 an der Universität in Bern; J. T[RECHSEL], Johann Friedrich Trechsel. Nekrolog, in: *Verhandlungen der Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft* 35 (1850), S. 157–169; Rudolf WOLF, *Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz*, 2. *Cyclus*, Zürich 1859, S. 405–434.

<sup>28</sup> Georges GROSJEAN, *Kantonaler Karten- und Plankatalog Bern*, Bern 1960, II. Teil, Nr. 756 S. 77.

<sup>29</sup> MAGGETTI (wie Anm. 18), Tab. 3 & 4.

richtig. Mit den im Panorama angegebenen 71 195 Fuss wäre aber Follieran (= Dent de Folliéran) ein Riesenberg von 23 km Höhe! Die richtige Höhe beträgt 7 195 Fuss<sup>30</sup>.

Die Höhe des Montblanc soll vom Montblanc-Besteiger<sup>31</sup> und -Erforscher Horace Bénédict de Saussure (1740–1799)<sup>32</sup> stammen, der richtig erkannte, dass dieses Bergmassiv aus Granit besteht. Die 14 700 Fuss ergeben umgerechnet 4 762.8m<sup>33</sup>, erstaunlich nahe den 4 808–4 811m des heutigen Montblanc-Eisgipfels<sup>34</sup>. Diese Zahl entstammt dem vierten Band des Hauptwerks von de Saussure, der eingehend seine 1787 erfolgten barometrischen Messungen auf dem Montblanc-Gipfel diskutiert<sup>35</sup>, und, je nach Umrechnungsmethode, unterschiedliche Werte erhält. Er entschied sich schliesslich für das gerundete Mittel<sup>36</sup> von 2 450 *toises*, bzw. 14 700 *pieds*<sup>37</sup> über Meer, als Höhe des Montblanc-Gipfels, die Zahl, die im Panorama figuriert.

Neben den Höhenangaben werden für gewisse Standorte in fetter Frakturschrift auch Pflanzenarten genannt, die dort zu finden

<sup>30</sup> MAGGETTI (wie Anm. 18), Tab. 3 & 4.

<sup>31</sup> 1787.

<sup>32</sup> René SIGRIST (Hg.), *H.-B. de Saussure (1740–1799), un regard sur la Terre*, Genf 2001 (Bibliothèque d’Histoire des Sciences 4).

<sup>33</sup> 1 *piéd* = 0.3248 Meter laut TÉRON, *Instruction sur le système de mesures et poids uniformes pour toute la République française*, Genf 1802, S. 55, Tableau Conversions des Mesures longues anciennes en Mètres. Siehe dazu Stéphane FISCHER, *Du piéd au mètre, du marc au kilo*, Genf 2010.

<sup>34</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Mont\\_Blanc](https://de.wikipedia.org/wiki/Mont_Blanc). Zugriff 14.4.2019. Da der höchste Punkt eine Eiskappe trägt, variiert die Höhe je nach meteorologischen Verhältnissen.

<sup>35</sup> Horace Bénédict de SAUSSURE, *Voyages dans les Alpes, précédés d’un essai sur l’histoire naturelle des environs de Genève*, Neuenburg 1796, Bd. 4, S. 187–192.

<sup>36</sup> De SAUSSURE (wie Am. 35), S. 192: «[...] Moyenne 2498.8 ou 2450, qui est la hauteur que j’ai attribuée au Mont-Blanc, & qui paroît mériter la plus grande confiance, soit parce qu’elle est la moyenne des moyennes, soit parce qu’elle est en accord avec la mesure trigonométrique.»

<sup>37</sup> 1 *toise* hat 6 *pieds*.

seien, ein aussergewöhnliches Merkmal für ein Panorama der 1830–1840er-Jahre<sup>38</sup>. Für die erste Lokalität – Bourguillon oder Bürglen – sind beispielsweise drei genannt, die dort heutzutage nicht mehr nachzuweisen sind: *Tulipa sylvestris* L.<sup>39</sup>, *Carex divisa* L.<sup>40</sup> und *Pyrola chlorantha* Sw.<sup>41</sup> Die botanischen Hinweise stammen vom Walliser Franz Joseph Lagger (1799–1870) (vgl. Abb. 2). Lagger studierte einige Jahre am Kollegium in Luzern, dann an demjenigen in Freiburg im Üchtland und erwarb 1827 seinen Doktor der Medizin an der Universität Freiburg im Breisgau<sup>42</sup>. Hierauf praktizierte er in der Saanestadt über 40 Jahre lang als hochgeachteter Arzt. Die Toleranz, das heisst die Niederlassungsbewilligung,

<sup>38</sup> Bei den Bergen fehlt im Übrigen der Hinweis, auf welcher Höhe diese Pflanzen zu finden seien.

<sup>39</sup> Zu dieser gelbblühenden wilden Tulpe s. Christian PURRO / Gregor KOZLOWSKI, *Flore de la ville de Fribourg*, Freiburg [2003], S. 531: «*Tulipa sylvestris* L. s. bstr./Tulipa sauvage/Weinberg-Tulpe/à Bourguillon (Kuenlin 1832), aux environs de Fribourg, à Bourguillon, dans les vergers de Montorge (Cottet & Castella 1891). Pour Jaquet il se trouvait ‘autrefois dans les falaises boisées du Breitfeld d’où il a depuis longtemps disparu’ (Jaquet 1925). Présence peu probable dans la commune aujourd’hui.»

<sup>40</sup> Wohl *Carex divisa*. Diese Segge fehlt bei PURRO/KOZLOWSKI (wie Anm. 39), S. 485–493.

<sup>41</sup> PURRO/KOZLOWSKI (wie Anm. 39), S. 245: «*Pyrola chlorantha* Sw./Pyrole verdâtre/Grünliches Wintergrün/à Bourguillon (Perrier 1865), au Schönberg (Cottet & Castella 1891), sur l’adret de la vallée du Gottéron (Roessly 1892). Rare au début du XX<sup>e</sup> siècle, Jaquet l’avait parfois observé dans les bois de Bourguillon mais ne l’avait pas retrouvé lors de la publication de son catalogue en 1930. Peut-être encore dans la vallée du Gottéron ?» Für weitere Vergleiche sei verwiesen auf Emmanuel GERBER / Gregor KOZLOWSKI / Anne-Sylvie MARIÉTHOZ, *La flore des Préalpes du lac de Thoune au Léman*, Bussigny 2010.

<sup>42</sup> ANONYMUS, Nekrolog François-Joseph Lagger, in: *Nouvelles Etrennes fribourgeoises: Almanach des villes et des campagnes*, Freiburg 1872, S. 3–4; Michel COTTET, Notice sur F.-J. Lagger, Docteur en médecine à Fribourg (Suisse), in: *Bulletin des travaux de la Société Murithienne* 3 (1875), S. 48–53; Anton BERTSCHY, *237 Biografien zum kulturellen Leben Deutschfreiburgs 1800–1970*, Freiburg 1970, S. 150; Alain Bosson, *Docteur! Dictionnaire biographique des médecins fribourgeois (1311–1960)*, Freiburg 2009, S. 481.

wurde ihm am 8. Januar 1829 beschieden<sup>43</sup>. In seiner Freizeit widmete er sich der Botanik<sup>44</sup> und hinterliess dem Museum «un herbier suisse des plus riches et des plus complets»<sup>45</sup>. Wimmer benannte nach ihm zwei neue, von Lagger auf der Grimsel entdeckte Seggen- (*Carex Laggeri* s. p.) und Weiden- (*Salix Laggeri* n. sp.) Arten<sup>46</sup>. Lagger war Gründungsmitglied der am 15. September 1832 im Beisein von 22 Mitgliedern ins Leben gerufenen Freiburger Sektion der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft<sup>47</sup>.

Neben der Botanik kommt auch die Geologie zum Zug, da bei den alpinen und voralpinen Bergen angegeben wird, ob es sich um Kristallinberge (*Gneis; montagne primitive Gneis, Granit veiné*), Kalkberge (*calc. alpin; c. a.; roche calcaire grise; calc. ancien*) oder Molasseberge (*formation de Grès; Grès de nouvelle formation*) handelt. Wie man sieht, wird die Nomenklatur nicht sehr einheitlich

<sup>43</sup> StAF, Police centrale, registre des tolérance des étrangers, DP.c IV 3 (1814–1836), f. 232, no. 1630. Sie wurde Zeit seines Lebens periodisch weiter verlängert.

<sup>44</sup> Franz Joseph LAGGER, Die Flora vom Kanton Freiburg, in: *Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société helvétique des Sciences naturelles = Atti della società Elvetica di Scienze Naturali* 25 (1840), S. 233–240; Franz LAGGER, o. T. [Beiträge zur Freiburger Flora] in: *Flora oder allgemeine botanische Zeitung*, hg. von der Königlich Bayerischen Botanischen Gesellschaft zu Regensburg, 11 (1854), S. 240.

<sup>45</sup> ANONYMUS (wie Anm. 42), S. 4.

<sup>46</sup> «[...] ist zu Ehren des Dr. Laggere, practischen Arztes zu Freiburg in der Schweiz, benannt». Fr. WIMMER, Zwei neue Arten aus der Flora der Schweiz, beschrieben von Fr. Wimmer, in: *Flora oder allgemeine botanische Zeitung* (wie Anm. 44), S. 161–162.

<sup>47</sup> Joseph JORDAN, La Société fribourgeoise des sciences naturelles des origines à nos jours, in: *Bulletin de la Société Fribourgeoise des Sciences Naturelles* 60 (1971), S. 25–43; Jean DUBAS, La fondation de la Société Fribourgeoise des Sciences Naturelles, in: *Bulletin de la Société Fribourgeoise des Sciences Naturelles* 71 (1/2), (1982), S. 1–19; Alain-Jacques TORNARE, Les débuts de la Société Fribourgeoise des Sciences Naturelles: un canton à l'épreuve de la modernité, in: *Bulletin de la Société Fribourgeoise des Sciences Naturelles* 96 (2007), S. 83–114.

gehandhabt. Woher diese Bezeichnungen stammen, ist nicht vermerkt. Sie könnten der Kantonsbeschreibung von Franz Kuenlin<sup>48</sup> entnommen sein, doch kommt eher Franz Josef Lagger in Frage, der die geologischen Substrate seiner Pflanzenassoziationen sicher sehr gut kannte und sie in seinen Publikationen dokumentierte<sup>49</sup>. Einen analogen Bezug zur Geologie hatte schon das um einige Jahre ältere Ostervald'sche Panorama<sup>50</sup>.

Eine der wichtigen Fragen, wenn nicht die wichtigste, ist diejenige der Autorschaft, über die sich das Panorama ausschweigt. Der an zwei Stellen ausserhalb des unteren Rahmens gedruckte Vermerk «*Lith. de Engelmann, père et fils*» (Abb. 5) gibt nur Auskunft über das Druckverfahren und die Druckerei, aber nicht *per se* über den Zeichner und/oder den Graveur. Bei diesem Vermerk handelt es sich um Vater Godefroy I Engelmann (17.8.1788–25.4.1839) und dessen Sohn Godefroy II Engelmann (1.4.1814–1897), die damals im französischen Mülhausen eine europaweit renommierte lithografische Anstalt führten<sup>51</sup>. Wer hat diese ausländische Anstalt mit dem Druck beauftragt? Wurde die Vorlage von einem Engelmann gezeichnet, bevor sie auf den Lithographie-Stein übertragen wurde? Letzteres ist wenig wahrscheinlich, da Vater oder Sohn Engelmann sich für solch ein Vorhaben nach Freiburg begeben, dort aber die seltenen klaren Tage hätten abwarten müssen, die das Zeichnen einer derartigen Rundschau überhaupt erst ermöglichten, was aus finanziellen und zeitlichen Gründen nicht wahrscheinlich erscheint. Es ist daher plausibler anzunehmen, dass die Vorzeichnung von einem in Freiburg ansässigen Künstler gemacht worden ist, der

<sup>48</sup> Franz KUENLIN, *Dictionnaire géographique, statistique et historique du Canton de Fribourg*, 2 Bde., Freiburg 1832.

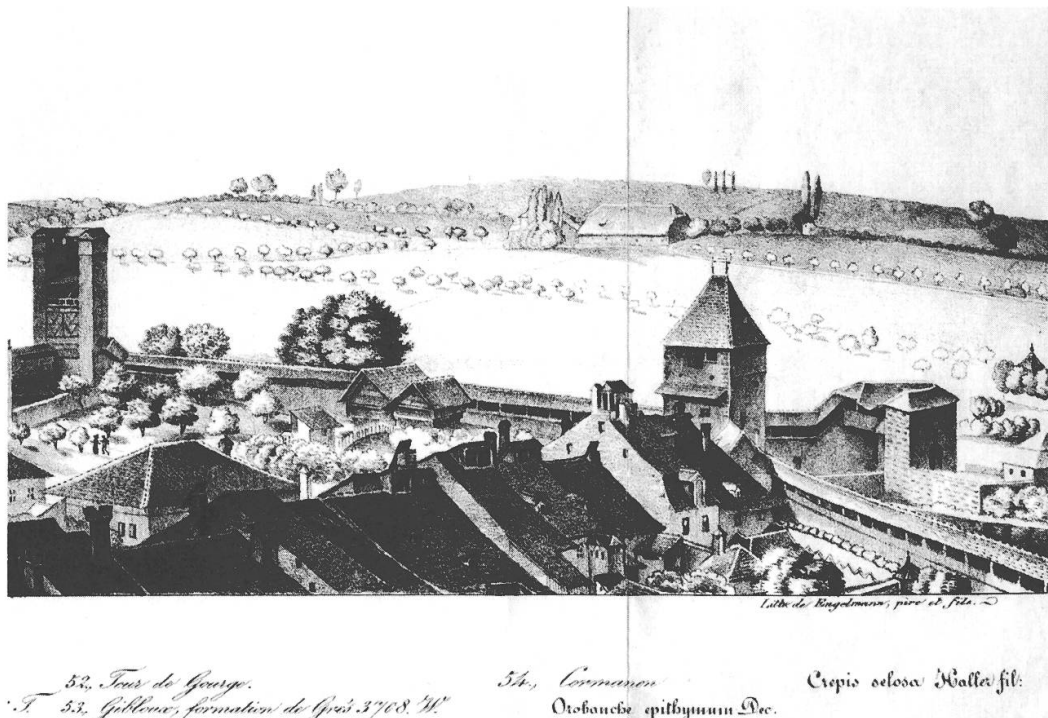
<sup>49</sup> LAGGER 1840 (wie Anm. 44).

<sup>50</sup> D'OSTERVALD (wie Anm. 22).

<sup>51</sup> *Dictionnaire des imprimeurs-lithographes du XIX<sup>e</sup> siècle, Ecole Nationale des chartes*. <http://elec.enc.sorbonne.fr/imprimeurs/node/24301>. Zugriff 3.4.2019. Vater Engelmann gründete 1816 die Société lithotypique du Haut-Rhin.

spontan auf jegliche sich bietende meteorologische Situation reagieren konnte. Wer war nun aber dieser Zeichner?

Im *Schweizer-Boten* des Jahres 1834 steht ein Satz, der bislang von der Forschung übersehen wurde: «Wichtiger ist wohl, dass die Kreis-Aussicht vom Observatorium des Lyzäums, welche der, jetzt nach Belgien berufene, würdige und gelehrte Jesuit Wiere gezeichnet hat, nächstens zu Paris in Kupfer gestochen, erscheinen wird.»<sup>52</sup>



52. *Tour de George.*  
*T. 53. Gilleux, formation de Gros 3708. W.*

54. *Cormaran*  
*Orobanchè epithymum Dec.*

*Crepis selosa Waller fil.*

Abb. 5: Detail des zweiten Blatts, vom Thierry- oder Heinrichsturm entlang der Stadtmauer bis zum 1861 abgebrochenen Weihertor (vgl. STRUB, wie Anm. 1, S. 168), im Hintergrund die Ferme de l'Hôpital und links davon der baumbeständige Guintzet-Hügel. AVF, Sammlung Dubas, unklassiert. Bildhöhe 12.8 cm.

<sup>52</sup> *Der aufrichtige und wohlerfahrene Schweizer=Bote, welcher nach seiner Art einfältiglich erzählt, was sich im lieben Vaterlande zugetragen, und was ausserdem die klugen Leute und die Narren in der Welt thun*, 31. Jg., Aarau 1834, S. 53.

Man könnte nun meinen, die Frage nach der Autorschaft sei mit diesem Hinweis des *Schweizer-Boten* auf Jean-Baptiste Wiere<sup>53</sup>, den sehr geachteten und beliebten Physikprofessor am Kollegium St. Michael in Freiburg, abschliessend beantwortet, wäre da nicht der Umstand, dass das Panorama kein Pariser Kupferstich, sondern eine Mülhausener Lithografie ist, womit sich die Frage stellt, warum denn Druckort und -verfahren gewechselt wurden. Dazu werden in den folgenden Kapiteln die Rollen von fünf Personen diskutiert, die direkt und indirekt in der Entstehung des Panoramas involviert waren, nämlich Frédéric Vaillant, Johann Conrad Meyer, Johann Jakob Oechslin, Franz Joseph Lagger und Jean-Baptiste Wiere.

*Frédéric Vaillant (1801–1880) und seine beiden Briefe an  
Jean-Baptiste Wiere*

Über die oben gestellten Fragen geben zwei Briefe von Frédéric Vaillant der Jahre 1833 und 1834 Auskunft (Anhang 2 und 3). Der Briefautor<sup>54</sup> (Abb. 6) ist der älteste Sohn des Denis Dominique Vaillant (geboren 12.6.1798 in Mâcon, Sterbeort und Todesdatum unbekannt<sup>55</sup>). Letzterer nahm 1798 als Grenadierhauptmann des 100. Regiments der französischen Armee an der Eroberung der

<sup>53</sup> MAGGETTI (wie Anm. 18).

<sup>54</sup> ANONYMUS, Nekrolog Frédéric Vaillant, in: *Nouvelles Etrennes fribourgeoises: Almanach des villes et des campagnes*, Freiburg 1881, S. 13–15; Benoît DE DIESBACH BELLEROUCHE / Alain-Jacques TORNARE, *Vaillant*. Site généalogique et héraldique du canton de Fribourg, 23.12.2003, <http://www.diesbach.com/sghcf/v/vaillant.html>, Zugriff 15.9.2014; Jean-Pierre DORAND, *Vaillant, Frédéric*, HLS 16.9.2011; Georges ANDREY / John CLERC / Jean-Pierre DORAND / Nicolas GEX (Übersetzung Hubertus VON GEMMINGEN), *Der Freiburger Staatsrat 1848–2011*, Freiburg 2012, S. 43–44.

<sup>55</sup> In der Volkszählung 1818 ist er mit seiner Familie im Haus de Buman Nr. 227 mit der Bemerkung «domicilié en France» aufgeführt; StAF, Zettelkasten *Vaillant*. Nach dem Tod seiner Frau (26.10.1820) dürfte er nach Frankreich zurückgekehrt und dort verstorben sein.

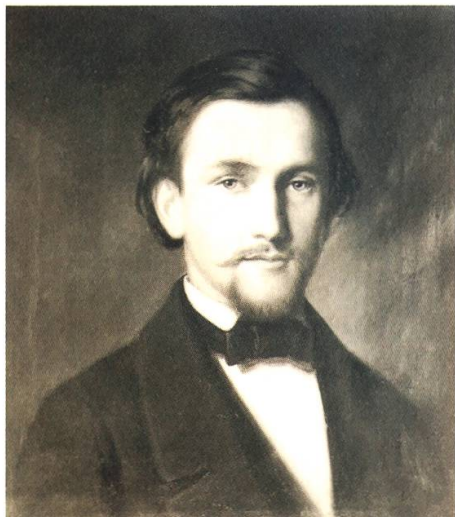


Abb. 6: Bildnis Frédéric Vaillant. Foto nach einem Porträt von J. Hünerwadel. Originalmasse unbekannt. StAF, Collection des portraits Nr. 326.

Schweiz teil, wurde Platzkommandant der Saanestadt (1799–1802) und von Schaffhausen (1802), heiratete am 11. August 1800 Anne Marie Elisabeth Catherine Tobie de Buman (7.12.1775–26.10.1820), wurde am 5. April 1802 in die Grande Société aufgenommen, bekam 1803 das Bürgerrecht von Avry-sur-Matran und 1806 dasjenige der Stadt Freiburg – fürwahr eine erstaunlich schnelle Integration in die freiburgische Gesellschaft für den Offizier einer feindlichen Besatzungsmacht. Dies dokumentiert seine grosse Beliebtheit bei der Bevölkerung und den Behörden<sup>56</sup>. Als Platzkommandant war

<sup>56</sup> Zwei Briefe aus der *Enveloppe Famille Vaillant* (StAF) mögen dies belegen: (1) «Je Sousigné déclare et certifie qu'en ma qualité d'officier municipal et agent faisant les jonctions de Sousprefet dans le tems que Monsieur Denis Vaillant etoit Comendant de la place de fribourg il est à ma connoissance que le dit Monsieur Vaillant a non seulement rendu des Services essentiels à la Comune de fribourg mais qu'il en a aussi rendus à Messieurs les Emigrés français qui etoient à fribourg et ce par une suite naturelle des sentiments devoués à la bonne cause que je lui ai toujours vu professer/à Fribourg le 12 xbre 1815/Charles Gottrau/au Conseil d'Etat.» (2) «Le sousigné déclare par la présente d'avoir eu logé chez lui Monsieur l'Abbé de Montrichard et de lui avoir entendu dire, mainte fois, vous êtes heureux dans votre ville d'avoir, pour commandant M<sup>r</sup> Vaillant, nous l'éprouvont nous même les



er sichtlich bemüht, die negativen Auswirkungen der Besetzung soweit wie möglich zu beschränken. Der Ehe Vaillant & de Buman entsprossen neun Kinder (1801 Frédéric, 1802 Joseph, 1804 Laurette, 1805 Adèle, 1806 Elise, 1809 Ignace, 1812 Marguerite, 1814 Nicolas, 1817 Albert), wobei Denis Vaillant noch zwei uneheliche Kinder zeugte (? Anne Marie dite Nanette, 1804 Anne Marie)<sup>57</sup>.

Frédéric Vaillant wurde am 12. Januar<sup>58</sup> in Freiburg geboren, besuchte bis 1810 die Primarschule in Freiburg, dann 1810–1812 in Lyon und dort 1812–1818 das Gymnasium. Mit 18 Jahren ging er nach Paris an die Ecole polytechnique und schloss sein Studium der Rechte als *avocat de la cour royale* ab. Gemäss den Literaturangaben soll er Anfang 1834 nach Freiburg zurückgekehrt sein und Einsitz in den Erziehungs- und Polizeirat sowie in die Strafgesetzgebungskommission genommen haben. Er kam aber erst im Juni 1834 nach Freiburg (siehe weiter unten), wurde im Juli 1834 Mitglied des Erziehungsrates<sup>59</sup> und im August 1834 überzähliges Mit-

Emigrés, il nous rend des services il n'en étoit pas de même des commandants qui l'ont précédé. Voila ses propres paroles comme toutes verité doit être connue, j'ai signé la presente déclaration/à Fribourg le 12.<sup>e</sup> Decembre 1815/de Fegeli d'Onnens/ex Conseiller du petit Conseil.»

<sup>57</sup> Angaben laut DE DIESBACH/TORNARE (wie Anm. 54).

<sup>58</sup> «Die 12 natus et 13<sup>ta</sup> Januarii baptizatus fuit Fredericus Ignatius Josephus Franciscus Nicolaus filius legitimus Dominici Dyonyssii Vaillant ex Macon, departamento Saone et Loire in Gallia, et comandantis urbis Friburgensis et Annae Mariae Elisabethae Catharinae Tobiae Buman, conjugum. Patrini: Mr. Ignatius Josephus Franciscus Nicolaus de Boccard, civis, et Maria Margaretha Buman nata Buman cujus locum tenuit Lauretta Buman (Dominus Vaillant fuit naturalisatus in cantone Friburgensi die 17<sup>ma</sup> junii anno 1803 et die 27<sup>ma</sup> junii ejusdem anni ut civis in Affry, parochiae Matran acceptus est).» StAF, Registre des baptêmes de St-Nicolas (1798–1821), RP IIa 9a, f. 274; Répertoire alphabétique du registre des baptêmes de St-Nicolas (1798–1821), RP IIa 9b.

<sup>59</sup> «Mr. François Vaillant, de Fribourg, fait connaître qu'il accepte sa nomination à la place de membre du conseil d'Education.» StAF, Protocoles du Conseil d'Etat, CEI 33, 7.7.1833, S. 456; «Monsieur Frédéric Vaillant de fribourg, avocat à la cour royale de Paris a été nommé membre du Conseil

glied des Polizeirates<sup>60</sup>. Seine weitere beachtliche Karriere, die ihn bis in den Staatsrat führte, wurde, bedingt durch sein Eintreten für den Sonderbund, durch ein längeres Exil (1847–1856) in Moldavien unterbrochen.

Sein erster Brief an Jean-Baptiste Wiere vom 16. Oktober 1833 ist aufschlussreich (Anhang 2). Ihm ist zu entnehmen, dass er mit Pater Wiere, wahrscheinlich als dieser die Schweiz definitiv verliess, in der gleichen Postkutsche nach Melun reiste. Die Strapazen einer solchen Reise werden sehr anschaulich geschildert. Das Schreiben zeigt weiter, dass Vaillant damals als Hauslehrer eines Sohns einer nicht näher beschriebenen Pariser (?) Familie angestellt war. Man vernimmt auch, dass er sich seit einiger Zeit mit dem Panorama beschäftigt, die Originalzeichnung aber noch nicht bekommen und dass er Vorkehrungen getroffen habe, damit die Gravur der Originalzeichnung, mit Ausnahme der Namen, in Paris bis zu seiner Rückkehr aus Italien im Frühling 1834 vollzogen sei. Vaillants Formulierungen zeigen, dass Wiere zwar in irgendeiner Form mit dem Panorama zu tun haben muss, dass er aber sicher nicht der Autor der Originalzeichnung ist.

Vaillants zweiter Brief (Anhang 3) wurde über ein Jahr später geschrieben. Der Autor kam im Juni 1834 nach Freiburg. Seine Aussichten in der Kantonshauptstadt schätzte er nicht sehr rosig ein, zumal er mit Spekulationsgeschäften spanischer Anleihen viel Geld verloren hatte, und schloss nicht aus, dass er gezwungen sein werde, wiederum für einige Jahre als «juif errant» in Europa herumzureisen. Der Hauptteil des Schreibens ist aber der Entstehung

d'Education, en remplacement de mr. Jean Wicky, démissionnaire.» StAF, DIP I.3, 12.7.1834, S. 29.

<sup>60</sup> «Cons<sup>l</sup>. de Police représente que ces travaux augmentent tellement et que les membres de ce Dicastère sont si chargés de besogne qu'il devient nécessaire d'augmenter le nombre de ses membres, et pour le cas où cette proposition fut accueillie il présente M<sup>r</sup> Frédéric Vaillant comme propre à rendre d'utiles services. On accueille la 1<sup>er</sup> proposition et on nomme M<sup>r</sup> Vaillant membre surnuméraire du Conseil de Police.» StAF, Protocoles du Conseil d'Etat, CEI 33, 7.7.1833, S. 569.

des Panoramas gewidmet. Daraus ist zu entnehmen: (1) dass Pater Wiere der Initiator des Panoramas war<sup>61</sup>; (2) dass die Originalzeichnung von «Oexlin» stammt; (3) dass «lagger» Anfang 1834, als F. Vaillant noch in Italien weilte, die Originalzeichnung entgegen den Abmachungen nicht nach Paris zum Kupferstecher sandte, sondern von «Oexlin» lithografieren liess; (4) dass die (vier) gravierten Lithosteine nach Mülhausen, zur Lithografieanstalt Engelmann, gesandt wurden; (5) dass dort der Druck nicht wie abgemacht Ende Juni, sondern erst Ende Juli 1834 abgeschlossen war; (6) dass die gedruckten Exemplare in Mülhausen koloriert wurden; (7) dass es eine Subskription gab, die aber nur die Hälfte der Kosten deckte<sup>62</sup>; (8) dass vergeblich versucht worden war, «Meyer» mit der Abwicklung des gesamten Vorhabens zu beauftragen; (9) dass auch der Präfekt des Jesuitenpensionats um Hilfe gebeten wurde<sup>63</sup>, und (10) dass die kolorierten Exemplare zu 14 Franken verkauft wurden. Dies war für die damalige Zeit eine beträchtliche Summe, wenn man sie mit den 1 200 Franken vergleicht, die ein Mitglied des freiburgischen Staatsrates in der Periode 1841–1847 jährlich erhielt<sup>64</sup> oder mit den 400 Franken Jahreslohn des Primarlehrers J. C. Meyer 1831 (siehe weiter unten).

<sup>61</sup> «[...] puisque c'est à vous que nous sommes redevables de l'entreprise».

<sup>62</sup> Der Suche nach einer solchen Subskription in den Jahrgängen 1832–1834 der *Feuille d'avis* (Rubrik Annoncen) oder in der lokalen Presse (*Journal du Canton de Fribourg*, Jahrgänge 1830–1833; *Le Véridique*, Jahrgänge 1831–1833) war kein Erfolg beschieden.

<sup>63</sup> Die Archivalien des Archivs der Schweizer Provinz der Jesuiten in Zürich enthalten keine diesbezüglichen Dokumente.

<sup>64</sup> ANDREY/CLERC/DORAND/GEX (wie Anm. 54), S. 18.

*Der Wegbereiter Johann Conrad Meyer (1809–1871)*

Am 6. Dezember 1809 in Schaffhausen geboren, kam der reformierte Johann Conrad Meyer<sup>65</sup> 1829 nach Freiburg, wo er am 13. April 1829 seine Aufenthaltsgenehmigung erhielt und in der Stadt zuerst beim Confiseur Joseph Moosbrugger wohnte<sup>66</sup>. Man kennt nichts Gesichertes über seinen beruflichen Werdegang: «Ueber seine Ausbildung zum Steinzeichner ist nichts zu erfahren; M[eyer] scheint ursprünglich zum Lehrer bestimmt gewesen zu sein, kam dann nach Freiburg i. Ue., wo er als Zeichenlehrer an den Schulen Stellung fand und, zuerst in Verbindung mit A. Briquet, ein Lithographiegeschäft zu betreiben begann [...].»<sup>67</sup> Die Ausbildung zum Lehrer bestätigt sein Neffe Robert P. Meyer: «Ton grand père [J. C. Meyer] avait fait en quittant Schaffhouse, des études dans un séminaire allemand [...]».<sup>68</sup> Am 8. März 1831<sup>69</sup> logierte er an der Hochzeitergasse 71b als Pensionär beim Appellationsrichter Joseph-Nicolas Raedle. Womit sich J. C. Meyer ab April 1829 bis Oktober 1831 beschäftigte und wie er sich den Lebensunterhalt in diesen Jahren verdiente, erhellt eine weitere Passage des erwähnten Briefes von Robert P. Meyer: «[...] et a dû occuper plus tard une place de précepteur dans la famille

<sup>65</sup> Geburtsregister des Zivilstandskreises Schaffhausen, Bd. 1770/1836, S. 420.

<sup>66</sup> StAF, Police centrale, registre des permis de séjour, DP.c V 11 (1828–1830), 13.4.1829, gültig bis 15.8.1829, verlängert bis 15.2.1830, 15.8.1830 und 15.2.1831.

<sup>67</sup> Heinrich VOGLER, Meyer, Johann Konrad, Lithograph, in: Carl BRUN (Hg.), *Schweizerisches Künstler-Lexikon, Herausgegeben mit Unterstützung des Bundes und kunstfreundlicher Privater vom Schweizerischen Kunstverein*, Frauenfeld (1908), Band II, S. 398.

<sup>68</sup> StAF, Zettelkasten, Umschlag Meyer, Transkription des Briefes vom 3.2.1922 von Robert P. Meyer, Neffe des J. C. Meyer, wohnhaft in Genf, an seinen Cousin 2.ten Grades Victor Meyer. Transkription durch Archivar Georges Corpataux im Winter 1927–1928.

<sup>69</sup> StAF, Police centrale, registre des permis de séjour, DP.cV 12 (1830–1831), 8.3.1831, gültig bis 15.8.1831, verlängert bis 15.2.1832 und 15.8.1832.

de Diesbach à Fribourg». Er war also Hauslehrer in einer Familie der freiburgischen Oberschicht.

Am 4. Oktober 1831 ernannte ihn der Stadtrat von Freiburg zum Deutschlehrer<sup>70</sup> an der deutschen Schule, mit einem Jahresgehalt von 400 Franken (Anhang 4). Fast ein Jahr später wurde ihm aber am 13. August 1832 wegen seiner Konfession gekündigt (Anhang 5). Am 5. November verlängerte der Stadtrat seine Anstellung auf Grund von Rekrutierungsproblemen (Anhang 6). Stadtpfarrer Jean-Pierre Aeby<sup>71</sup> und Primarschulinspektor Nicolas Chappuis<sup>72</sup> erhielten am 5. November eine schriftliche Information (Anhang 7 und 8). Die Stadtbehörden hatten die freie Stelle vorgängig zweimal im Amtsblatt inseriert<sup>73</sup>. Wann J. C. Meyer den Schuldienst definitiv quittierte, ist unklar. Man kann aber davon ausgehen, dass dies bis spätestens Anfang 1834 erfolgte, da er am 18. April 1834 folgendes Inserat erscheinen liess: «Ayant fait l'acquisition de la lithographie de M<sup>rs</sup>. Lanther & Labastrou, je prends la liberté de recommander ce nouvel établissement à l'honorable public; j'ose le faire avec assurance, vu que j'ai un lithographe distingué qui me met à-même de pouvoir me charger des ouvrages les plus compliqués. Je prie les personnes qui daigneront m'honorer de leurs commandes, de s'adresser directement à moi, au second

<sup>70</sup> Also nicht als Zeichnungslehrer, wie von VOGLER (wie Anm. 67) behauptet.

<sup>71</sup> Er war 1822–1845 Stadtpfarrer. Vgl. Apollinaire DELLION / François PORCHEL, *Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg*, Freiburg 1888, Band 6, S. 360. Ich danke Raoul Blanchard für diesen Hinweis.

<sup>72</sup> Nicolas CHAPPUIS, *Grammaire, ou, Leçons de langues à l'usage des écoles primaires*, Freiburg 1831, Piller. Ich danke Raul Blanchard für diese Recherche.

<sup>73</sup> Gleicher Text in der *Feuille d'avis* vom 7.9.1832 und 14.9.1832: «La place de professeur de langue allemande dans les cours de perfectionnement de la ville de Freiburg étant vacante, les aspirans pourront se faire inscrire, d'ici au 20 courant, chez M<sup>r</sup>. l'Inspecteur Chappuis, qui leur donnera connaissance des obligations & des avantages attachés à cette place. La connaissance des deux langues, française et allemande, est indispensable.»

étage No. 69b rue des Epouses. J. C. MEYER.»<sup>74</sup> François Lanther hatte die Gründung seiner Lithografieanstalt mit einem Inserat in der *Feuille d'avis* vom 13. Dezember 1833 bekanntgegeben<sup>75</sup>. Das Geschäft wird nicht sehr erfolgreich gewesen sein, denn es konnten keine Aufenthaltsgenehmigungen für Lithografen dieser Offizin gefunden werden. Nahm Meyer das Geld für diesen Kauf aus einer Erbschaft? Da J. C. Meyer kein ausgebildeter Lithograph war, musste er Fachkräfte einstellen. Sein erster Steingraveur, der 32-jährige Jean Käb aus dem bayerischen Uschendorf, kam von der freiburgischen Druckerei Louis Joseph Schmid zu ihm und zog am 12. August 1834 nach Neuenburg weg<sup>76</sup>. Der zweite war der 27-jährige Moyse Lehnö aus Littau LU, der am 20. Mai 1834 die Aufenthaltsgenehmigung erhielt und Freiburg am 17. Januar 1835 Richtung Lausanne verliess<sup>77</sup>. Am 1. Oktober 1834 bekam der 30-jährige Zürcher Lithograf Jos. Gaspard Schinz seine Aufenthaltsgenehmigung und blieb bis Juli 1835 in der Meyer'schen Offizin<sup>78</sup>. Wie man sieht, waren 1834 fast immer zwei Lithografen bei Meyer angestellt, was ein gutes finanzielles Polster in der Anfangsphase des Meyer'schen Unternehmens voraussetzt. Wer nun der «lithographe

<sup>74</sup> *Feuille d'avis* Nr. 16, 18.4.1834, S. 3.

<sup>75</sup> *Feuille d'avis* Nr. 50, S. 3: «François Lanther, originaire de ce canton a l'honneur de prévenir l'honorable public qu'il vient d'établir à Fribourg une Lithographie d'après les procédés les plus modernes & les mieux perfectionnés. [...] Les personnes qui voudront faire lithographier peuvent également s'adresser à Josué Labastrou, Libraire, Grand'rue No 39, qui recevra toutes les commissions pour la susdite lithographie, qui est présentement Grand'rue No. 25 maison de Mlle. Blicklé.» Dasselbe Inserat wurde in der *Feuille d'avis* Nr. 51 vom 20.12.1833 auf S. 4 wiederholt.

<sup>76</sup> StAF, Police centrale, registre des permis de séjour, DP.c V 14 (1833–1835), 1.8.1833, gültig bis 1.2.1834, verlängert bis 1.8.1834 und 1.2.1835.

<sup>77</sup> StAF, Police centrale, registre des permis de séjour, DP.c V 14 (1833–1835), gültig bis 15.9.1834, verlängert bis 15.6.1835.

<sup>78</sup> StAF, Police centrale, registre des permis de séjour, DP.c V 14 (1833–1835), 1.8.1833, gültig bis 1.4.1835, verlängert bis 1.10.1835. Bemerkung: «Rendu au beau frere de M<sup>r</sup> Briquet le 18 Juillet 1835.»

distingué» gewesen ist, kann im Nachhinein nicht mehr beurteilt werden. War es der erfahrene Käß?

Die Toleranz wurde J. C. Meyer, interessanterweise zusammen mit Joseph Chaley, dem Erbauer der Grossen Hängebrücke, vom Staatsrat am 24. April 1834 zuerkannt<sup>79</sup>. Gemäss der Volkszählung vom Herbst 1834<sup>80</sup> logierte der 24-jährige ledige Sprachlehrer Meyer im Haus des Confiseurs Joseph Moosbrugger an der Hochzeitergasse 69b<sup>81</sup>, wo er im zweiten Stock seine Lithografieanstalt eingerichtet hatte. Im März 1835 eröffnete Meyer, zusammen mit Albert Pascal Briquet, am Liebfrauenplatz 87 eine Lithografieanstalt mit Buchhandlung und Papeterie<sup>82</sup>. Eine Woche später folgte das erste Inserat über gemeinsame Sprach-, Zeichnungs- und Schreibkurse<sup>83</sup>.

<sup>79</sup> Der Gemeinderat der Stadt äusserte sich positiv: «Le Conseil communal accorde le consentement à l'expédition de la tolérance du Gouvernement en faveur 1° der M<sup>r</sup>. Jacques Ochslin de Schaffousen, sculpteur établi ici avec sa famille, et 2° à M<sup>r</sup>. Joseph Chaley, ingénieur, de Ceyserieux, Depart[ement] de l'ain en France; et ensuite le permis de chacun à 12 frs.» AVF, Protocole du Conseil communal 14 avril 1834, S. 139. Der Staatsrat war gleicher Meinung: «Sur proposition de la Police centrale, le Conseil d'Etat du canton de Fribourg accorde la tolérance à M<sup>r</sup>. Conrad Meyer, de Schaffhouse, maître de langue allemande, établi depuis quelques années en cette ville, pour le prix de 6 francs.» StAF, Protocole des séances du Conseil d'Etat, CEI 33 (1834), 24.4.1832, S. 447; StAF, Police centrale, Tolérance des étrangers, DP.c IV 3 (1814–1836), f. 301, no. 2108. Die Toleranz wurde periodisch bis zum 31.1.1877 verlängert.

<sup>80</sup> StAF, Recensement Fribourg ville, DI IIa no 15. Zettelkasten StAF Meyer.

<sup>81</sup> Wie Anm. 80. Auf dem Zettel im Zettelkasten steht: No. 4, 1834, reg. I, fol. 71, No. d'ordre: 3050.

<sup>82</sup> «M<sup>rs</sup> A. Briquet & Meyer, venant de joindre à leur lythographie un établissement de librairie, papéterie & c., ont l'honneur d'aviser le public qu'on trouvera dans leur magasin, place Notre-Dame No. 87 [...].» FA No. 10, 6.3.1835, S. 3. StAF, *Chemise* zur Sitzung des Staatsrates vom 9.11.1835.

<sup>83</sup> «COURS DE LANGUES FRANCAISE ET ALLEMANDE, DE DESSIN ET D'ECRITURE. Les personnes de tout âge, qui désireraient suivre ces leçons, sont prévenues, qu'à partir du 1<sup>er</sup> avril prochain, M<sup>rs</sup>. A. Briquet & Meyer ouvriront deux cours par jour, le premier de 6 à 7 heures du matin, & le

Der Erziehungsrat hatte K. Meyer schon im Dezember 1831 erlaubt, in der Stadt Freiburg Deutschkurse zu geben<sup>84</sup>. Über Briquet konnte bislang nur wenig in Erfahrung gebracht werden. Laut dem Toleranzbescheid vom 9. April 1831 war er verheiratet und «professeur d'écriture»<sup>85</sup>. Er verliess die Saanestadt im Juni 1838.

Die Erforschung der reichhaltigen Archivalien zur Vita von J. C. Meyer wäre eine verdienstvolle und lohnende Aufgabe<sup>86</sup>. Er entschlief am 8. September 1871, mit der heiligen Ölung versehen<sup>87</sup>, im Alter von 62 Jahren<sup>88</sup>.

second de 5 à 7 heures du soir. Le prix pour les quatre cours ensemble est fixé à 12 frs., & à 6 frs. pour chacun séparément.» *FA* No. 11, 13.3.1835, S. 4.

<sup>84</sup> «Monsieur Conrad Meyer, bourgeois de la ville de Schaffouse ayant demandé de pouvoir être autorisé de donner dans cette ville des leçons de langue allemande, le Conseil, sur le témoignage honorable expédié au dit M<sup>r</sup>. Meyer, par l'Inspecteur de l'Ecole des garçons de la ville de Fribourg, accorde cette autorisation.» *StaF*, DIP I.2, 3.12.1831, S. 294.

<sup>85</sup> *StAF*, Police centrale, Tolérance des étrangers, DP.c IV 3 (1814–1836), f. 288, no. 2012. Sie wurde bis 1839 verlängert. Bemerkung: «Parti en Juin 1838. L'immatriculation renvoyée à l'Ambassade le 27 février 1839.»

<sup>86</sup> Aus seiner Offizin entwickelte sich die heutige Papeterie Meyer an der Pérolles-Allee.

<sup>87</sup> Er konvertierte 1838: «Quant à ton grand-père [J. C. Meyer] j'ai entre les mains une lettre de sa main datée de 1838 où il annonce à son vieux père son entrée dans l'église catholique.» *StAF*, Zettelkasten, Umschlag *Meyer* (wie Anm. 68).

<sup>88</sup> «Anno 1871, die octavâ mensis septembris, horâ septimâ vespere mortuus est sacramentis munitus et die decimâ ejusdem mensis sepultus est Joannes Conradus Meyer, ex Schaffhouse, conjux Aemiliae natae Gross ex Fribourgo, aetatis suae anno 62. Sig. Tobias Loffing, Canonicus parochus». *StAF*, Registre des décès de la paroisse de St. Nicolas (1871–1893), f. 42, no. 498, RP II d 11.



*Der Zeichner und Lithograph Johann Jakob Oechslin  
(1802–1873)*

Mit dem im zweiten Vaillant'schen Brief erwähnten «Oexlin» ist der Autor der Originalzeichnung nun endlich gefunden. Es handelt sich um den Schaffhauser Bildhauer, Maler, Zeichner und Lithografen Johann Jakob Oechslin (17.2.1802–13.3.1873)<sup>89</sup>, dem die freiburgische Zentralpolizei am 15. Juli 1833 eine Aufenthaltsgenehmigung<sup>90</sup> – er wohnte beim Schuhmacher Wigger – und die Kantonsregierung am 27. Mai 1834 die Toleranz<sup>91</sup> in Freiburg erteilt hatte. Oechslin wird den Kanton Freiburg Anfang 1835 verlassen haben, denn sein

<sup>89</sup> Heinrich VOGLER, Der Maler und Bildhauer Johann Jakob Oechslin aus Schaffhausen, I. u. II. Hälfte, in: *Neujahrsblatt des Kunstvereins und des Historisch-Antiquarischen Vereins Schaffhausen* 13 und 18 (1905 und 1906); Heinrich VOGLER, Oechslin, Johann Jakob, in: Carl BRUN (Hg.), *Schweizerisches Künstler-Lexikon, Herausgegeben mit Unterstützung des Bundes und kunstfreundlicher Privater vom Schweizerischen Kunstverein*, Frauenfeld (1908), Bd. II, S. 487–488; Daisy SIGERIST, Johann Jakob Oechslin, in: *Schaffhauser Biographien* 58 (1981), Band IV, S. 208–217; Ulrike BELEFFI SOTRIFFER, Johann Jacob Oechslin (1802–1873): ein Künstlerleben abseits der grossen Ruhmesstrassen, in: *Georges-Bloch-Jahrbuch des Kunsthistorischen Instituts der Universität Zürich* 11–12 (2004–2006), S. 100–107.

<sup>90</sup> StAF, Police centrale, registre des permis de séjour, DP.c V 14 (1833–1835), 15.7.1833, gültig bis 15.12.1833, verlängert bis 15.6.1834. Bemerkung: «Toléré».

<sup>91</sup> «Police centrale propose d'accorder la tolérance à [...] 3° à Jacques OECHLIN [sic], de Schaffouse, sculpteur à Fribourg». StAF, Protocoles du Conseil d'Etat, CEI 33, 27.5.1834, S. 372; «Tolérance accordée à OCHSLIN, Jacob, sculpteur, marié à Marie-Ursule Meyer, domicilié à Fribourg. Papiers déposés: 1° son acte d'origine du 17.5.1833, 2° le consentement du Conseil communal de la ville de Fribourg. Date de tolérance: 27 mai 1834, valable jusqu'en 1836. Observations: a quitté le canton de Fribourg. – M<sup>r</sup> Conrad Meyer, son beau-frère, a rendu sa tolérance et retiré ses papiers le 16 janvier 1835.» StAF, Police centrale, registre des tolérances des Suisses, DP.c IV 4 & 6 (1833–1849), f. 9, Nr. 62; StAF, Police centrale, protocole des tolérances, DP.c I a7 (1832–1837), S. 128.

Schwager Johann Conrad Meyer holte am 16. Januar 1835 die deponierten Schriftstücke ab und gab die Toleranz zurück.

In seinem Selbstbildnis von 1849 schaut uns der Künstler mit ernstem Ausdruck an (Abb. 7)<sup>92</sup>. Der 31-jährige Oechslin kam 1833 nicht allein, sondern mit seiner Frau Ursula, geborene Meyer (Abb. 8)<sup>93</sup>, der Schwester von J. C. Meyer, die er 1829 geheiratet hatte<sup>94</sup>, nach Freiburg. Sie war die Tochter des Schaffhauser Maler- und Wagmeisters Johann Konrad Meyer, bei dem er Zeichenunterricht erhalten hatte.



Abb. 7: Selbstbildnis Johann Jakob Oechslin, 1849. Öl auf Holz, 16.5 × 20 cm. Museum zu Allerheiligen, Depositum der Sturzenegger-Stiftung, Inv. A 2063. Foto: Jürg Fausch.



Abb. 8: Johann Jacob Oechslin, Bildnis einer Frau, angeblich seiner ersten Gemahlin Ursula Marie Meyer. Gouache, 37.5 × 49.3 cm. Eigentum der Stadt Schaffhausen. Museum zu Allerheiligen, B3164, Grafische Sammlung. Foto: Andreas Rüfenacht.

<sup>92</sup> Ulrike Lydia SOTRIFFER ZOLLINGER, *Johann Jacob Oechslin*, Dissertation der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich, Zürich 2009, S. 19 & Abb. 9, S. 349. [https://opac.nebis.ch/exlibris/aleph/u23\\_1/apache\\_media/9MIVL8QP9P8CIQV3KU57Y4NEF2MKY5.pdf](https://opac.nebis.ch/exlibris/aleph/u23_1/apache_media/9MIVL8QP9P8CIQV3KU57Y4NEF2MKY5.pdf)

<sup>93</sup> SOTRIFFER ZOLLINGER (wie Anm. 92), S. 14, 24, 318 und Abb. 3, S. 346. Ich danke Andreas Rüfenacht für dieses Bild.

<sup>94</sup> Sie starb 1839. Oechslin war hierauf 1844–1866 mit Adelheid, der Tochter des jüngeren Bildhauers Josef Sporer von Konstanz, verheiratet.

Laut der Volkszählung von 1834<sup>95</sup> wohnte die Familie Oechslin mit der 4-jährigen Tochter Pauline im Burgquartier an der Spiegelgasse (heute Zähringergasse) Nr. 122<sup>96</sup>. Am 4. Juni 1834 kam das zweite Kind, Karl Emil, auf die Welt<sup>97</sup>. Entgegen der landläufigen Meinung<sup>98</sup> erreichte zumindest Pauline das Teenageralter. Die Volkszählung vom September 1845<sup>99</sup> listet sie nämlich als 15-jähriges Mitglied des Haushaltes ihres Onkels Johann Jacob Meyer auf<sup>100</sup>. Am 1. Oktober 1845 wurde ihr von der freiburgischen Zentralpolizei die Aufenthaltsgenehmigung ausgestellt<sup>101</sup>, und im September 1847

<sup>95</sup> StAF, Recensement Fribourg ville, DI IIa no 15 (1834). Zettelkasten StAF *Oechslin*.

<sup>96</sup> «District de Fribourg, commune et paroisse de Fribourg, quartier du Bourg, rue des Miroirs, maison, No. 122, propriété de Jeannette Winckler née Blaise. OECHSLIN Jaques, 32 ans, peintre, de Schaffhouse, marié / Oechslin, Ursule, née Meyer, 33 ans, de Schaffhouse, mariée / Oechslin, Pauline, 4 ans, de Schaffhouse, enfant, célibataire.» StAF, Fribourg ville, DI IIa no 15. Zettelkasten StAF *Oechslin* (Recensement, No. 4, année 1834, reg. I, district de Fribourg, fol. 84, N<sup>os</sup> d'ordre 3571 à 3573).

<sup>97</sup> «Die 4<sup>ta</sup> Augusti natus et 5<sup>ta</sup> ejusdem 1834 baptizatus est Carolus Emilius fil. leg. Joannis Jacobi Oechslin, ex Schaffausen, friburgi habitantis et pictorius et Ursulae natae Meyer ex Schaffhouse, conjugem. Patrini: Ursula Gross nata Froelicher, ex Friburgo et Josephus Carolus Conradus Meyer avunculus pueri ex Schaffausen friburgi institutor. Sig. Gottrau.» StAF, Registre des naissances de la commune de Fribourg (1832–1839), S. 29, Nr. 3, RP IV 4.

<sup>98</sup> «Von den beiden Erstgeborenen war eines oder sogar beide bereits in den ersten Lebensjahren verstorben.» SOTRIFFER ZOLLINGER (wie Anm. 92), S. 14.

<sup>99</sup> StAF, Recensement Fribourg ville, DI IIa no 45; Zettelkasten StAF *Meyer*.

<sup>100</sup> «District de Fribourg, commune et paroisse de Fribourg, quartier du Bourg, maison, No. 138. MEYER Jean Conrad, 35 ans, lithographe, de Schaffhouse / MEYER, Emilie, 28 ans, de Schaffhouse / MEYER, Joséphine, 7 ans, de Schaffhouse / MEYER, Marie, 6 ans, de Schaffhouse / MEYER, Jean, 5 ans, de Schaffhouse / OECHSLIN, Pauline, 15 ans, pensionnaire, de Schaffhouse.» StAF, Recensement Fribourg ville, DI IIa Nr. 45 (1845); Zettelkasten StAF *Meyer*.

<sup>101</sup> «Permis de séjour délivré par la Police centrale du canton de Fribourg, le 1<sup>er</sup> octobre 1845, à: OECHSLIN, Pauline, de Schaffhouse, en séjour à Fribourg, chez Meyer, lithographe. Papiers déposés: Acte d'origine du 15 novembre

war sie, als reformierte (!) Schaffhauserin, Taufpatin ihrer katholischen Cousine Marie-Pauline<sup>102</sup>. Den Kanton Freiburg verliess sie Mitte 1848<sup>103</sup>.

Die Familie Oechslin weilte also nur anderthalb Jahre, von Juli 1833 bis Anfang 1835, in Freiburg. Über Oechslins Tätigkeit in dieser Periode ist wenig bekannt, und sie verdiente es, aufgearbeitet zu werden. Aus späteren Jahren stammen von ihm ein am 1. November 1850 eingereichter Entwurf für das Denkmal des Franziskanerpaters Gregor Girard<sup>104</sup> und die in Stein gehauene Büste des Orgelbauers Aloys Mooser in der Kathedrale St. Nikolaus<sup>105</sup>. Daisy Sigerist charakterisiert die Freiburger Jahre wie folgt: «Nach einem kurzen Aufenthalt in der Heimat wandte er [Oechslin] sich nach Freiburg i. Ue., wo sein Schwager J. C. Meyer einen Kunstverlag und ein lithographisches Atelier besass. Hier sind eine Reihe Lithographien Oechslin's entstanden. Wiederum fand er Gefallen am bunten Treiben des Volkes und schildert in zahlreichen Skizzen und

1843. Durée du permis de séjour: valable jusqu'au 1<sup>er</sup> octobre 1846; renouvelé jusqu'en 1847, puis jusqu'en 1848. Observations: Acte d'origine rendu à M<sup>r</sup> Meyer, le 10 juillet 1848.» StAF, Police centrale, registre des permis de séjour, DP.c V 20 (1844–1847).

<sup>102</sup> «Pauline Oechslin, de Schaffhouse, fut marraine au baptême de: Marie-Pauline fille légit. de conrad Meyer, de Schaffhouse, et d'Emilie-Ursule née Gross, de Fribourg, son épouse. Le baptême fut célébré en l'église de Saint-Nicolas, à Fribourg, le 8 septembre 1846 (l'enfant étant née le 7 septembre 1846).» StAF, Registre des baptêmes de Saint-Nicolas de la ville de Friburg (1843–1852), S. 175, RP IIa 12 a; Répertoire alphabétique du Registre des baptêmes de la paroisse de St-Nicolas de la ville de Fribourg (1843–1852), RP IIa 12b.

<sup>103</sup> Wie Anm. 101.

<sup>104</sup> Recensement des biens culturels immeubles du canton de Fribourg, fiche n° 046/206 (Autor: Aloys LAUPER). Ich danke Raoul Blanchard für diesen Hinweis.

<sup>105</sup> Um 1852: Gilles BARBEY / Jacques GUBLER, *Fribourg*, INSA, Inventaire Suisse d'Architecture 1850–1920, Bd. 4, Bern 1982, S. 237. Ich danke Raoul Blanchard für diesen Hinweis.

Zeichnungen dessen vielfältiges Gesicht.»<sup>106</sup> Ein schönes Beispiel dafür ist das Aquarell des Muggenturms von 1834<sup>107</sup>. Weitere Freiburger Skizzen enthält der Sottriffer Zollinger'sche Katalog, darunter auch das Bildnis (Abb. 9)<sup>108</sup> von Bischof Pierre-Tobie Yenni (1774–1845)<sup>109</sup>. Der erste Satz von Sigerist ist nicht korrekt, denn J. C. Meyer besass im Juli 1833, als Oechslin nach Freiburg kam, weder einen Kunstverlag noch ein lithografisches Atelier. Wie oben ausgeführt, übernahm er erst im April 1834 die Lithografieanstalt Lanther & Labastrou, was Oechslin ermöglichte, sich mit der neuen Technik des Zeichnens auf Stein vertraut zu machen.

<sup>106</sup> SIGERIST (wie Anm. 89), S. 212.

<sup>107</sup> ANONYMUS, Démoli au siècle dernier... Le Muggenturm, Rappel du passé. In: *Pro Fribourg* 9 (1969), S. 6–8; SCHÖPFER/STEINAUER/REICHLER/GRIENER (wie Anm. 5), S. 59.

<sup>108</sup> SOTTRIFFER ZOLLINGER (wie Anm. 92), Abb. 34, S. 363. Ich danke Hermann Schöpfer für die Identifizierung des Bischofs und Andreas Rüfenacht für das Bild.

<sup>109</sup> Hugo VONLANTHEN, Bischof Pierre-Tobie Yenni und die Diözese Lausanne 1815–1830: ein Beitrag zur Geschichte der Restauration in der Schweiz, in: *Freiburger Geschichtsblätter* 55 (1967), S. 7–231; Victor CONZEMIUS, *Yenni, Pierre Tobie*, HLS, 30.1.2014. Briquet & Meyer annoncierten in der *FA* vom 15.5.1835 und 22.5.1835 folgenden Text: «On trouve à la lithographie A. Briquet & Meyer le portrait de Sa Grandeur Msgr. L'Evêque de Lausanne & de Genève, dont la parfaite ressemblance & l'exécution lithographique ne laissent rien à désirer. Le prix est de 10 bz. sur beau papier velin, & 15 bz. sur papier de Chine.» Buchhändler Grauser pries in der *Feuille d'avis* vom 22.5.1835 diesselbe Lithographie à 10 bz. an. Es könnte sich um das von Jean-Baptiste Bonjour (1801–1882) gezeichnete, von A. Briquet lithografierte und in der Lithografieanstalt A. Briquet & Meyer gedruckte Porträt handeln (Angaben laut Stiftsbibliothek St. Gallen, SGST PS 1 Subl. 9, Nr. 10.10). Welchen Einfluss hatte Oechslins Zeichnung?

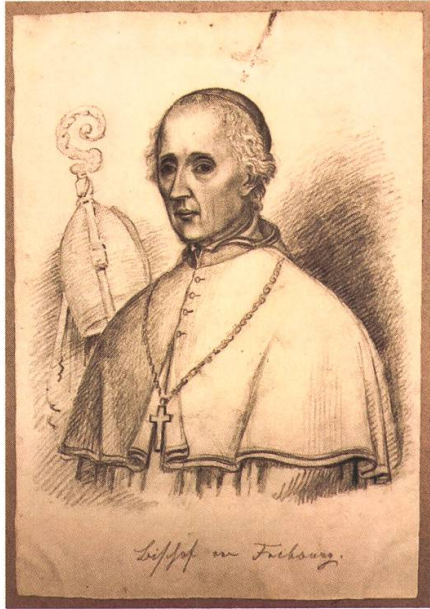


Abb. 9: Johann Jakob Oechslin, «Bischof von Fribourg» [Pierre Tobie Yenni 1774–1845]. Bleistift, 27.1 × 18.7 cm. Eigentum der Stadt Schaffhausen. Museum zu Allerheiligen, B6709, Grafische Sammlung. Foto: Andreas Rüfenacht.

### *Der Vollender Franz Joseph Lagger (1799–1870)*

Jesuitenpater Wiere hatte vermutlich 1832/1833 die Idee zum Panorama, konnte das Vorhaben aber nicht mehr selber realisieren, wohl weil er, parallel zu seinen Aufgaben in Freiburg, mit seinem auf den Herbst 1833 terminierten Wechsel nach Belgien und den Vorbereitungen auf seine neue, theologisch ausgerichtete Lehrtätigkeit voll beschäftigt gewesen sein muss. Der Anstoss wird auch kaum von der am 15. September 1832 gegründeten Freiburgerischen Naturforschenden Gesellschaft gekommen sein, denn Wiere war weder in ihr noch in der 1815 gegründeten Muttergesellschaft Mitglied<sup>110</sup>. Nach Wieres Wegzug wird Franz Joseph Lagger vor Ort zum Rechten gesehen haben. Wie das folgende Zitat zeigt, kannte er den Jesuitenpater sicher sehr gut: «Botanik, Chemie und Mineralogie fanden an Herrn Pater Wiere, vormaliger Professor der Physik im Kollegium allhier, wie am wirklichen Professor derselben warme

<sup>110</sup> MAGGETTI (wie Anm. 17); DUBAS (wie Anm. 47), S. 16.

Freunde und Gönner [...]»<sup>111</sup>. Zudem hatte er für Wiere wichtige Barometermessungen in den Voralpen durchgeführt<sup>112</sup>. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass er die Aufgabe übernahm, das Panoramaprojekt zu einem guten Ende zu bringen. Lagger vermählte sich nach Abschluss des Projekts, am 8. November 1835, mit Elisabeth Vaillant, der Schwester Frédéric's<sup>113</sup>. Damit wird die Verbindung von Franz Joseph Lagger zu Frédéric Vaillant erklärt. Letzterer scheint ursprünglich mit der Durchführung des Druckes beauftragt worden zu sein, wahrscheinlich aufgrund seiner Kontakte in Paris, wo er ja einige Jahre lebte. Gute Zeichner waren in der kleinen Saanestadt aber nicht einfach zu finden, und so war es ein Glücksfall, dass J. J. Oechslin ab Juli 1833 in Freiburg weilte. Es ist anzunehmen, dass dieser die vier lithografierten Steine persönlich nach Mülhausen brachte und die Druckerzeugnisse (mit den Lithosteinen?) dort Anfang November abholte<sup>114</sup>.

### *Schlussbemerkung*

Dank Frédéric Vaillants Briefen konnte der Zeichner und Lithograf dieses Panoramas – der Schaffhauser Johann Jakob Oechslin – endlich identifiziert werden. Zeichnung und Lithografierung erfolgten in der Saanestadt in der ersten Hälfte des Jahres 1834, der Druck und die

<sup>111</sup> LAGGER 1840 (wie Anm. 44), S. 238.

<sup>112</sup> MAGGETTI (wie Anm. 17).

<sup>113</sup> StAF, Registre des mariages de la paroisse de St-Nicolas de Fribourg-ville (1823–1841), S. 14, RP IIc 4a; Répertoire du registre des mariages de la paroisse de St-Nicolas de Fribourg-ville (1823–1841), RP IIc 4b-5b.

<sup>114</sup> «5 novembre 1834. Passeport délivré à Jacques Ochslin, de Schaffhouse, domicilié à Fribourg, âgé de 32 ans, peintre, se rendant à Bâle pour affaires.» StAF, Registre Passeports 22. Diese im Zettelkasten angegebene Quelle konnte trotz Mithilfe der Archivare im Staatsarchiv Freiburg nicht identifiziert werden. Die Suche nach ausgestellten Pässen für Lagger, Meyer, Oechslin oder Vaillant im StAF, Police centrale, registre des passeports DP.c II 5, 2 war erfolglos.

Handkolorierung in der Mülhausener Lithografieanstalt Engelmann Vater & Sohn im Juli 1834. Die zündende Idee zum Projekt hatte Jesuitenpater Jean-Baptiste Wiere, der es aber nicht weiterverfolgen konnte, da er 1833 nach Belgien abberufen wurde. Ohne seinen Schwager Johann Conrad Meyer wäre Oechslin sicher nicht nach Freiburg gekommen, und ohne Franz Joseph Lagger, der die Projektleitung nach Wieres Wegzug übernahm, wäre das Vorhaben nie abgeschlossen worden. Das Panorama hat offensichtliche Mängel. Der fehlende Titel, die Nichtnennung des Zeichners und Lithografen Oechslin, die Fehler in den Höhenangaben und die Inkonsistenzen in der geologischen Nomenklatur zeigen deutlich, dass das Werk unter zeitlichem Druck und ohne eine gewissenhafte Endkontrolle abgeschlossen wurde. Man merkt ihm an, dass es ein Gemeinschaftswerk mehrerer Beteiligter und nicht einer gesamtverantwortlichen Einzelperson ist. Warum das Rundpanorama in der lokalen Presse verschwiegen wurde<sup>115</sup>, erstaunt und bleibt unerklärlich. Ob sich der Erziehungsrat am 13. Juni<sup>116</sup> und 13. Juli<sup>117</sup> 1840 mit diesem oder mit einem anderen<sup>118</sup> befasste, lässt sich mangels detaillierterer Information nicht mehr eruieren.

<sup>115</sup> Die Durchsicht der Jahrgänge 1834 und 1835 der *FA* (Rubrik Annoncen) ergaben keine Hinweise über die Verkaufsmodalitäten oder dass dafür geworben wurde.

<sup>116</sup> «Le même [secrétaire du Conseil d'éducation] est chargé d'aller voir au Lycée quelle place le Professeur de Physique destine au Panorama de Fribourg.» StAF, DIP I.4, S. 30.

<sup>117</sup> «Sur le rapport du Secrétaire, qu'il n'y a au Lycée aucune place disponible pour le Panorama de Fribourg, on décide qu'il sera provisoirement suspendu au bureau du Conseil.» StAF, DIP I.4, S. 31. PYTHON (wie Anm. 15), S. 56.

<sup>118</sup> Dasjenige von Christophe Rheiner von 1840 oder dasjenige von Ferdinand Le Feubure, wenig nach 1840. Zu beiden s. STRUB (wie Anm. 1), S. 75.



### *Dank*

Der Verfasser dankt folgenden Personen, Institutionen und dort arbeitenden Personen für die Unterstützung seiner Nachforschungen, für anregende Diskussionen und weiterhelfende Informationen: François Blanc (StAF), Raoul Blanchard (AVF), Karola Brüggemann (Staatsarchiv des Kantons Schaffhausen), Jean-Daniel Dessonnaz (AVF), Patrick Dey (StAF), Daniel Grütter (Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen), Romain Jurot (KUBF), Dominique Lehmann-Piérart (AVF), Marie-Claire L’Homme (StAF), Andreas Rüfenacht (Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen), Esther Schmid Heer (ASPJZ), Jost Schmid-Lanter (Zentralbibliothek Zürich, Kartensammlung), Hermann Schöpfer (Freiburg), Patricia Tanner (Stadtarchiv der Stadt Schaffhausen), Petra Zimmer (Archiv und Bibliothek des Franziskanerklosters) sowie meiner Frau Jasmin Maggetti für ihr Verständnis und ihre Unterstützung meiner Forschungen und die Durchsicht des Manuskripts.

### *Abkürzungen*

ASPJZ = Archiv der Schweizer Provinz der Jesuiten, Zürich; AVF = Archives de la ville de Fribourg; FA = Feuille d’Avis de la ville et du Canton de Fribourg; HLS = Historisches Lexikon der Schweiz; KADOC = Katholiek Documentatie-en Onderzoeks-centrum, Leuven, Belgien; KUBF = Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg; MAHF = Museum für Kunst und Geschichte Freiburg; StAF = Staatsarchiv Freiburg

### *Ungedruckte Quellen*

AVF

Copie des Lettres du Conseil communal (1828–1834).

Protocoles du Conseil Communal (1831, 1833–1834).

ASPJZ

Archivschachteln Fribourg Kollegium I & II, speziell *Diarium convictus friburgensis*, 1827–1847. Mikrofilm des handschriftlichen Dokuments Abt. 0 Nr V 20 3 im Archiv Prov. German. SJ.

KADOC

Nachlass Jean-Baptiste Wiere, BE/942855/1595/14894 (Ingekommen brieven 1823–1845).

StAF

Police centrale, registre des passeports, DP.c II 5, 2 (1827–1852).

Police centrale, registre des permis de séjour DP.c V 11 (1828–1831), 12 (1830–1831), 13 (1831–1833), 14 (1833–1835), 15 (1835–1836).

Police centrale, protocoles, Tolérances, DP.c I a7 (1832–1837).

Police centrale, registre des tolérance des étrangers, DP.c IV 3 (1814–1836).

Police centrale, protocoles des tolérances, DP.c I a7 (1832–1837).

Police centrale, registre des tolérances des Suisses, DP.c IV 4 & 6 (1833–1849).

Protocoles des séances du conseil d'Etat CEI 32 (1833), 33 (1834), 34 (1835).

*Gedruckte Quellen*

*Almanach ou calendrier nouveau*, Jahrgänge 1813–1836.

*Feuille d'Avis de la ville et du Canton de Fribourg*, Jahrgänge 1832, 1833, 1834, 1835.

*Journal du Canton de Fribourg*, Jahrgänge 1830–1833.

*Le Courrier Fribourgeois* 1830.

*Le Véridique*, Jahrgänge 1831–1833.

## ANHANG

*1 – Tabellarische Zusammenstellung der im Panorama  
nummerierten Lokalitäten samt Höhen (in pieds du roi über  
Meer) und Autorschaft*

Nr.	Name	Gesteinstyp	T.[ralles]	H.[aller]	W.[iere]	Saussure
1	Bourguillon					
2	Grand Gantrisch	calc. alpin	6 763			
3	Birenfluh	calc. alpin	6 708			
4	Gemsfluh	calc. alpin				
5	Ochsenstock	calc. alpin	7 030			
6	Alpenbiglen	calc. alpin				
7	Widdersgrind ou bas Grenchen	c.a.		6 500		
8	Schibe	c.a.				
9	Mährenfluh	c.a.		6 480		
10	Spitalgantrisch	c.a.				
11	Geisalpfuh	c.a.				
12	Steinengantrisch	c.a.				
13	Schweinsberg	Grès de nouvelle formation				
14	Kaisereggschloss	c.a.			6 318	
15	Schafberge von Jaun	c.a.				
16	Spitzfluh ou Breggenfluh	c.a.				
17	Auf-Ochsen	c.a.				
18	Auf-in-Garten	c.a.				
19	Körblifluf	c.a.				
20	Combifluf ou Regardifluf	c.a.				
21	Rochierifluf	c.a.				
22	Pointe de Morvan ou de la montagnette	c.a.				
23	Cousinberg	formation de Grès			4 794	
24	Berra	formation de Grès			5 332	
25	Bois du Land					
26	Brenleire	c.a.	7 262		7 353	

Nr.	Name	Gesteinstyp	T.[ralles]	H.[aller]	W.[iere]	Saussure
27	Follieran	c.a.			71 195	
b	Chatel-Monsalvens					
28	Joucs d'Allières	c.a.				
29	Les Morteys	c.a.		5 360		
30	Bouna valetta	c.a.				
31	Petzernetze	c.a.				
32	Dent de Broc	c.a.			5 660	
33	les Tzevales et les Coaxa					
34	La Combert	c.a.				
35	Bois & rochers des Marches	c.a.				
36	Montblanc	Granit veiné				14 700
37	Dent de Corjon	c.a.				
38	Dent de Nay	c.a.				
39	Orgevaletta	c.a.				
40	Dent de Jaman					
41	Mont Dafflon	c.a.				
42	Vudala	c.a.				
43	Le petit Se	c.a.				
44	Rocher de la Zerouda	c.a.				
45	Molésou	c.a.			6 167	
46	Montagnes au dessus du Paquier	c.a.				
47	Tremotta	c.a.				
48	Montagnes au dessus de Chatel St. Denis					
49	Chau Meini	c.a.				
50	Joux du Piat					
51	Dent d'Hoch	roche calcaire grise	7 493			
52	Tour de Gorge					
53	Gibloux	formation de Grès			3 708	
54	Cormanon					
55	Clusette					
56	Creux du Van					
57	Tête de Rong					
58	Boudriberg					
59	Chaumonts					
60	Chasserale					
61	Roche de Bienne					

Nr.	Name	Gesteinstyp	T.[ralles]	H.[aller]	W.[iere]	Saussure
62	Oberer Burenberg					
63	Niederer Burenberg					
64	Butenberg					
65	Hasenmatt					
66	Weissenstein					
67	Röthi					
68	Wetterhorn	calc. ancien en haut, Gneis dans le bas	11 453			
69	Guggisberg					
70	Schreckhorn	montagne primitive Gneis	12 566			
71	les Rames					
72	Durrenbühl					

*2 – Fr[édéric] Vaillant an Jean-Baptiste Wiere  
vom 16. Oktober 1833<sup>119</sup>*

Mon révérend père,

Je ne veux pas vous laisser le temps d'oublier votre compagnon de voyage de fribourg à Melun, d'autant plus que j'ai à vous apprendre une nouvelle qui me contrarie beaucoup et qu'il faut que vous sachiez. nous partons tous pour l'italie, en ça, non pas dans une mois ou quinze jours, mais demain jeudi 17 octobre. C'est l'arrêt de la faculté, motivé par le délabrement de la santé de la mère de mon élève, laquelle ne pourrait pas supporter les rigueurs de l'hiver de ce pays-ci. Je dis que cette décision me contrarie beaucoup, parce que depuis longtemps je ne rêve que panorama, et que mon départ va reculer l'entreprise de quelques mois. Je vais pourtant charger mon ancien élève de faire commencer le travail, de sorte que lorsque je reviendrai, au printemps, il n restera plus qu'à mettre les noms. Malgré ça, je regrette beaucoup de n'être pas su poursuivre tout le travail. quant

<sup>119</sup> MAGGETTI (wie Anm. 17), Tab. 1, Nr. 120. KADOC, Jean-Baptiste Wiere, BE/942855/1595/14894 (Ingekomen brieven 1823–1845).

au dessin original, il ne m'a pas encore été envoyé, et je n'aurai pas la satisfaction de le voir avant de partir.

J'espère que le voyage que je vais faire se fera plus commodément que celui que j'ai eu le bonheur de faire avec vous. Nous partons sept personnes, y compris trois domestiques, et nous avons pour nous loger deux excellentes voitures. Chaque nuit nous dormirons dans de bons lits, et c'est un avantage auquel on ne peut pas rester insensible, lorsqu'on a subi pendant quarante huit heures l'horrible désagrément de sommeiller dans la bache d'une diligence. Cependant, malgré toutes ces commodités, je regrette ou regretterai toute ma vie le temps trop court que j'ai passé avec vous. peut-être, révérend père, ai-je manqué pour vous de soins et d'égards, je vous supplie de me les pardonner. Je venais de quitter une famille chérie, et j'avais encore au fond du cœur une reste de douleur, qui ne m'a pas permis de m'occuper de vous comme il m'eut été si cher de le faire en toute autre circonstance. néanmoins, mon révérend père, j'ose croire que vous apprécierez mes sentimens et que vous ne douterez jamais de l'affection sans bornes que vous a vouée votre très humble

et très obéissant  
serviteur  
Fr. Vaillant

16 octobre 1833

*3 – Fr[édéric] Vaillant an Jean-Baptiste Wiere  
vom 24. Dezember 1833<sup>120</sup>*

Fribourg en Suisse 24 décembre 1834

Mon révérend père!

Je commence par convenir que j'ai de grands torts avec vous; j'aurais dû vous écrire, au moins dès que le panorama a paru, puisque c'est à vous que nous sommes redevables de l'entreprise; mais si je ne l'ai pas fait, je ne suis pourtant pas tout-à-fait sans excuses à vous offrir.

Permettez moi, révérend Père, de vous entretenir un instant de ce que je suis devenu depuis que je me suis séparé de vous au haut de la montée de Melun. deux jours après celui de notre séparation, j'étais à Paris; et six jours après, j'étais en route pour Florence, avec la famille à laquelle j'étais lié. Ce départ eut lieu tout à fait contre mon attente et presque contre nos conventions; il fut brusquement décidé et entrepris pour cause de santé. Quand nous fûmes arrivés à Pise, l'état de la mère de mon élève devint si grave qu'il fallut nous y arrêter. là cette pauvre dame devint de plus en plus malade, et nous eûmes le malheur de la perdre au bout de quelques mois de maladie aiguë. Sa mort devint le signal d'une anarchie complète dans la famille. personne ne voulait plus obéir, pas même les domestiques. mon élève présomptueux comme on l'est ordinairement à 17 ans alors qu'on est riche ce qu'on a plus ni père ni mère, me donna toutes sortes de désagréments, et je m'en dégoutai tellement qu'aussitôt de retour à Paris, je remis mon administration au tuteur du jeune homme et sortit de la maison renonçant avec joie à tous les avantages que je m'étais ménagés en y entrant. Ceci se passait au mois de février passé. Là dessus je restai trois mois à Paris chez

<sup>120</sup> MAGGETTI (wie Anm. 17), Tab. 1, Nr. 140. Das Briefcouvert zeigt reichlichen Stempelschmuck. Man erkennt einen schwarzen Rundstempel «FRIBOURG 26 DEC. 1834», einen schwarzen rechteckigen Stempel «SUISSE PAR DELLE», vier schwarze Buchstaben «A.E./J.F.», zwei rote Buchstaben «T.F.» und einen fragmentarisch erhaltenen schwarzen Rundstempel «GA[ND ...]». KADOC, Jean-Baptiste Wiere, BE/942855/1595/14894 (Ingekomen brieven 1823–1845).

de bons amis, à attendre si par hasard je trouverois à me replacer avantageusement. l'occasion ne s'en étant pas présentée, je revins à fribourg dans le courant de juin. Voici maintenant l'histoire du panorama. Lors de mon départ il avait été convenu que dès que le dessin original d'Oexlin serait achevé, on me l'enverrait à Paris pour le faire lithographier, colorier, etc. mais lorsque lagger sut que j'allais en italie, au lieu d'envoyer ledit dessin à Paris, il prit des arrangemens avec Oexlin qui le lithographia lui même, et à cela nous perdimes deux mois [?], le bon marché qu'offre la concurrence d'une grande ville, et l'avantage de pouvoir choisir un habile dessinateur sur pierre. le dessin sur pierre traina en longueur et quand il fut terminé, on envoya les pierres à Mulhouse chez Engelmann pour le tirage du coloriage. Ce travail devait être achevé au mois de juin, et pourtant nous ne commençames à recevoir quelques épreuves coloriés qu'à la fin de juillet. à peine en eumes nous assez pour fermer la bouche aux plus pressés de nos souscripteurs, dont quelques-uns n'ont été servis que très récemment. le produit de la souscription n'ayant pas été à la moitié des frais, et le public montrant peu d'empressement pour l'entreprise quoiqu'elle fut cependant de nature à l'intéresser, nous songeames pour ne pas subir une perte considérable à traiter avec quelqu'un pour la totalité de l'entreprise. une premiere négociation avec Meyer échoua, malgré l'excessive modération de notre demande. nous fûmes plus heureux avec le pensionnat, et je crois que ces jours-ci nous ferons affaire avec le père préfet. notre bénéfice sera quasi nul, tant les dépenses se sont élevées hautes [?]. vous m'autorisez par votre lettre à vous envoyer quelque exemplaires contre finance, voici ce que j'ai résolu: je prends la liberté de vous en offrir quatre, deux coloriés et deux noirs, comme un hommage de ma profonde reconnaissance et de mon parfait attachement. J'en ajoute six autres coloriés que je vous cède au prix de 10 fr pièce au lieu de 14. J'imagine que vous les placerez et c'est seulement dans cette persuasion que j'ose faire le marchand avec vous, mon révérend père. le petit paquet partira demain par la diligence. je l'adresse à M<sup>r</sup> Garceau [?] Rue faub. poissonnière, qui l'enverra chez M<sup>r</sup> Jennefraux [?] avec une facture énonçant le prix, et les frais de port et d'entrée. il m'eut été impossible de vous envoyer un colorié plus tot, je n'en avais pas un seul, et ce n'est qu'avant-hier que la livraison m'est arrivée de Mulhouse. j'en avais des noires, je me suis adressé aux pères du collège pour avoir une occasion



de vous les faire parvenir, mais on ne m'en avait point indiqué encore, de sorte que j'aurais été forcé de vous les envoyer par la diligence. voilà, très Révérend père ce que j'avais à vous dire touchant le panorama. j'espère que vous comprendrez la cause de mon silence et celle du retard que j'ai mis à vous envoyer ces fruits de votre domaine.

tout le monde ici ne parle de vous qu'avec amour et regret, votre souvenir sera éternellement cher à tous les fribourgeois, quelles que soient leurs opinions et leurs positions sociales; il vous serait vraiment donné d'entendre le concert de louanges que votre nom fait éclore dans toutes les sociétés où il est prononcé. nous espérons que tôt ou tard nous aurons le plaisir de vous revoir et de vous embrasser. quant à moi j'ignore si je resterai ici ou si je ferai encore quelques années le juif errant. ma petite fortune a singulièrement diminué, j'ai beaucoup perdu dans les fonds d'Espagne où j'ai eu la bêtise de mettre mes épargnes, alléché par un gros intérêt. mais si j'étais forcé de recommencer une éducation, dieu veuille que ce soit auprès de vous! Votre amitié peut tenir lieu de tout. adieu, mon révérend père, je vous offre les complimens affectueux et sincères de tous vos amis, particulièrement de la famille Buman et je prends la liberté de vous embrasser aussi tendrement que respectueusement.

Votre très humble  
et très dévoué Serviteur  
Fr. Vaillant

*4 – Der Freiburger Stadtrat an Conrad Meyer  
vom 4. Oktober 1831<sup>121</sup>*

A M<sup>r</sup>. Conrad Meyer de Chaffouse.

Par la nouvelle organisation qui vient d'être arrêtée et sanctionnée par Nous, pour l'école des garçons de cette Ville, il sera ouvert un cours de langue allemande. A cet égard il nous a été fait un rapport très favorable des vos talens et capacités distinguées dans l'enseignement de cette langue.

<sup>121</sup> AVF, Copie des Lettres du Conseil communal (1830–1834), S. 104.

En conséquence, Nous avons la satisfaction de vous annoncer, que vous avez été nommé à la place d'Instituteur de l'école allemande, avec un traitement annuel de quatre cents francs de Suisses. – Nous sommes persuadés Monsieur, que vous vous efforcerez de justifier cette confiance par votre exactitude à avancer les progrès de vos élèves. A quel effet M<sup>r</sup>. Le Préfet des Ecoles Vous communiquera des détails de cette nouvelle organisation pour votre gouverne.

*5 – Der Freiburger Stadtrat an Conrad Meyer  
vom 13. August 1832<sup>122</sup>*

M<sup>r</sup> Meyer de Schaffouse Maître de langue allemande à Fribourg. L'autorité ecclésiastique de cette ville ayant demandé que dans les écoles de Fribourg il n'y ait que des instituteurs qui professent la religion catholique, nous avons reconnu avec peine que le cours de la langue allemande, malgré les avantages qu'il présente et les talents distingués de son instituteur, ne pouvait plus être enseignée par vous, dont la Religion diffère de la notre. – Comme il résulte de cette détermination que vos fonctions en qualité d'instituteur ont cessé, nous venons vous remercier des soins particuliers que vous avez voués à la jeunesse qui vous fut confiée et vous témoigner toute notre satisfaction de la diligence et exactitude que vous avez mis à l'accomplissement de vos devoirs d'instituteur. Et tout en regrettant que cette circonstance nous ayant imposé l'obligation d'éloigner de nos écoles un instituteur distingué nous faisons des vœux pour qu'un événement favorable nous procure l'occasion de vous témoigner efficacement notre bienveillance que vous avez justement méritée.

<sup>122</sup> AVF, Copie des Lettres du Conseil communal (1830–1834), S. 223.

*6 – Der Freiburger Stadtrat an Conrad Meyer  
vom 2. November 1832*<sup>123</sup>

A M<sup>r</sup>. Meyer de Schaffhouse professeur de langue allemande.  
Comme nous n'avons pas pu encore vous remplacer comme instituteur de la langue allemande dans l'école de perfectionnement de cette ville, nous prions de bien vouloir continuer à enseigner provisoirement cette langue, et commencer vos instructions dans le local ordinaire de la maison des écoles lundi 5 courant.

*7 – Der Freiburger Stadtrat an Stadtpfarrer  
[Jean-Pierre Aeby] vom 5. November 1832*<sup>124</sup>

Au Rvd Curé de Ville.

Vous n'ignorez pas que le Conseil communal, pour remplacer M. Meyer comme instituteur de la langue allemande dans l'école de perfectionnement de cette ville, a fait publier la vacance de cette place dans la feuille d'avis du canton et dans plusieurs feuilles étrangères. Cette publication n'a produit aucune autre inscription que celle d'un nommé Häring du Wurtemberg. Comme ce jeune homme n'a déposé aucun certificat qui fasse connaître sa religion et ses capacités nous n'avons pu nous dispenser de l'inviter à subir un examen. Dans le doute que le Conseil puisse traiter avec l'aspirant, et trouvant que la suspension de l'école allemande des perfectionnement dont l'utilité et la nécessité sont reconnues, entraîneraient de trop gros inconvénients, nous avons cru à cet effet devoir prendre des mesures provisoires. M. Meyer étant dans ce moment le seul sujet capable d'entreprendre, cet enseignement et sa conduite morale ne laissant rien désirer nous l'avons prié de continuer provisoirement ses instructions dans l'école de perfectionnement, jusqu'à ce qu'on ait pu le remplacer. Nous avons cru devoir

<sup>123</sup> AVF, Copie des Lettres du Conseil communal (1830–1834), S. 238.

<sup>124</sup> AVF, Copie des Lettres du Conseil communal (1830–1834), S. 238–239.

vous prévenir de cette mesure, ne doutant aucunement que vous l'approuviez.

*8 – Der Freiburger Stadtrat an Schulinspektor  
[Nicolas] Chappuis vom 5. November 1832<sup>125</sup>*

A M<sup>r</sup>. Chappuis inspecteur de l'école des garçons.

Nous avons l'honneur de vous faire connaître que sur la proposition de la Commission des écoles. Le Conseil a décidé d'inviter M<sup>r</sup>. Häring de Wurtemberg, comme seul postulant à la place d'instituteur de la langue allemande dans l'école de perfectionnement, à venir subir un examen pour constater ses capacités et justifier sa moralité; mais que pour ne pas suspendre l'enseignement de cette langue nous avons cru devoir prier M<sup>r</sup>. Meyer de continuer provisoirement ses instructions dans les écoles en commençant lundi prochain.

<sup>125</sup> AVF, Copie des Lettres du Conseil communal (1830–1834), S. 238.

